

Weiβ-Blaue RUNDSCHAU

KULTUR / POLITIK / WIRTSCHAFT / WISSENSCHAFT



Zeitschrift des Bayernbund e.V. für Altbayern, Franken und Schwaben



- ◆ Finanznöte der bayerischen Kommunen
- ◆ Die Weihnachtskrippe
- ◆ Verfassungsfeier 2025
- ◆ Bürgerallianz beim BR



Bayern – Freistaat mit Zukunft

Bayern – lebens- und liebenswert durch eine große Vielfalt von wunderbarer Natur, intakten Dorfgemeinschaften und pulsierendem Leben in den Metropolregionen. Die Welt schätzt Bayern für seine Kultur und als wirtschaftlich erfolgreiche Spitzenebene. Trotzdem ist Aufmerksamkeit gefordert: Der rasante politische und gesellschaftliche Wandel gefährdet unsere bayerische Lebensart.

Aus dieser Erkenntnis heraus schließen sich bayerisch gesinnte Bürger seit über 100 Jahren im Bayernbund e.V. zusammen. Verwurzelt in Geschichte und Tradition sind wir offen

für Neues und bereit, die Zukunft unseres Landes aktiv mitzugestalten.

Der Bayernbund versteht sich als überparteiliche Organisation für staatsbewusste und landesverbundene Bürgerinnen und Bürger in oder aus Bayern. Er befasst sich mit dem staatspolitischen Geschehen in und um Bayern, der Geschichte und Kultur sowie der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung des Landes.

Interessenten finden Erläuterungen zum Bayernbund, seiner Geschichte und seiner Ziele sowie eine Beitrags-

erklärung im Internet unter www.Bayernbund.de.

Als Verbandsorgan des Bayernbundes dient die „Weiß-Blaue Rundschau“, die alle Mitglieder kostenlos erhalten. Berichte aus Politik, Kultur, Wirtschaft und Wissenschaft finden sich auch auf unserer Homepage unter https://www.bayernbund.de/aktuelles_landesverband/ oder auf Facebook unter www.facebook.com/BayernbundLandesverband.

Regionale Verbände wirken dabei mit, unsere Ziele umzusetzen und die bayerische Lebensart zu erhalten. ♦

Verbände



Kreisverband Dachau

Dr. Edgar Forster
Tel.: 08131/85108
Email: e.forster@eura-personal.de

Kreisverband Deggendorf

Maximilian Frankl
Tel.: 0160/92737708
Email: maximilian@frankl.email

Bezirksverband Franken

Thomas Blösel
Tel.: 0160/4707311
Email: bloesel-privat@t-online.de

Kreisverband Holledau

Monika Kaltner
Tel.: 0175/8069923
Email: heimatpflegerin@landkreis-kehlheim.de

Landesverband

Sebastian Friesinger, MdL (Landesvorsitzender)
Gabriele Then (Geschäftsführung)
Münchener Str. 41
83022 Rosenheim
Telefon: 08031/9019140
Email: postfach@Bayernbund.de
Bürozeit: Mittwoch 09:00 Uhr bis 12.00 Uhr

Kreisverband

Memmingen/Unterallgäu

Dr. Franz-Rasso Böck
Email: bayernbund-kempten@web.de

Kreisverband

München und Umgebung

Hubert Dorn, Bezirksrat
Tel.: 089/176291
Email: hubert.dorn@gmx.de

Kreisverband Neustadt/WN,

Weiden, Tirschenreuth

Georg Stahl, MdL a.D.
Tel.: 0961/7912

Kreisverband Oberland

Anian Bichlmaier
Email: AnianBichlmaier@t-online.de

Kreisverband Passau

Horst Wipplinger, 1. Bgm. a.D.
Kinsing 4b, 94121 Salzwedel

Kreisverband Regensburg

Konrad Schwarzfischer
Email: konrad.schwarzfischer@t-online.de

Kreisverband Rosenheim

Christian Glas, 1. Bgm. a.D.
Email: info@bayernbund-rosenheim.de

Kreisverband Traunstein

Dr. Franz-Xaver Heigenhauser
Tel.: 0160/1836605
Email: franz.heigenhauser@web.de

Kreisverband Weilheim-Schongau/ Garmisch-Partenkirchen

Dr. Leopold Hahn
Tel.: 0160/3627526
Email: leopold.hahn@web.de



Liebe Mitglieder des Bayernbundes, liebe Leserinnen und Leser der Weiß-Blauen Rundschau!



Ein herzliches Grüß Gott in der Dezember/Januar-Ausgabe im 68. Jahrgang unserer Weiß-Blauen Rundschau! Am ersten Advent durfte ich im Gasthof Lieberwirth, in Schöffau, Gemeinde Uffing Gast sein bei der Ehrenringverleihung des Bayernbund-Kreisverbandes Weilheim-Schongau/Garmisch-Partenkirchen. Da ich dies schon mehrmals war und auch die Laudatio für Preisträgerinnen und Preisträger halten durfte, war für mich klar, dass ich gerne an die-

sem Abend teilnehmen werde. Es galt, eine Frau zu ehren, die bei weitem mehr tut, als ihre Pflicht ist.

Denn was Frau Anni Hindelang, in ihrem Leben alles bewegt, ist in allen Bereichen schon sehr bemerkenswert. Sie gilt als Pionierin der sozialen Landwirtschaft und hat zudem pädagogische und therapeutische Ziele mit der Arbeit auf einem Bauernhof bestens verbunden. So sind auf dem Hoimahof regelmäßig Schulklassen und Kindergartenkinder zu Gast und es gibt mittlerweile zudem ein Angebot für Demenzkranke. Dies alles hob unsere Landesbäuerin Christine Singer, MdEP in ihrer treffenden Laudatio bestens hervor.

Unterstützung fand sie stets in ihrem Mann und von der ganzen Familie, womit ich auch schon überleiten möchte auf alle ehrenamtlich engagierten Mitmenschen. Der 6. Dezember ist der Tag des Ehrenamtes, und es gibt viele Möglichkeiten, auch einmal ein Danke an all die ehrenamtlich engagierten Frauen und Männer auszusprechen. Eine große Ehre war, wie in der letzten WBR abgebildet, die Einladung unseres Ministerpräsidenten Dr. Markus Söder an die Mitgliedsverbände der Bürger-

allianz Bayern zu einem festlichen Abendessen für die Ehrenamtlichen in das prachtvolle Antiquarium in der Münchener Residenz.

Ein Abend, der allen Beteiligten noch lange in Erinnerung bleiben wird. So ein außergewöhnliches Dankeschön bekommt man ja nicht alle Tage. Dabei wäre es täglich angebracht, denen zu danken, die sich im Ehrenamt engagieren. Nicht nur am Tag des Ehrenamtes oder an besonderen Anlässen, denn das Ehrenamt ist ein unverzichtbares freiwilliges Engagement für unsere gesamte Gesellschaft. Unzählige Menschen setzen sich täglich mit ihrer Zeit, Energie und Fähigkeiten ein, um das Leben anderer zu bereichern.

Ob in Vereinen, sozialen Einrichtungen, Feuerwehr, Katastrophenschutz, Sport oder im Kulturbereich, sie alle stärken so den Zusammenhalt in Dörfern, Städten und in den Regionen und geben Unterstützung dort, wo sie am dringendsten gebraucht wird. Allen diesen Mitbürgerinnen und Mitbürgern gilt dafür ein ganz besonderer Dank für ein großes Vergelt's Gott! Denn ihr Einsatz macht unsere Gemeinschaft menschlicher, solidarischer und ganz besonders lebenswert.

Mögen es weiterhin Leute geben, die den Mut haben, etwas anzugehen, die bereit sind, Verantwortung zu übernehmen und mit ihrem Einsatz anderen ebenfalls Ansporn sind und neue Menschen fürs Mitmachen gewinnen. Unsere Ehrenringträgerin Anni Hindelang könnte dafür allemal ein großes Vorbild sein. Nochmals allen ein großes Vergelts Gott.

Mit diesem Dank wünsche ich uns allen für das Jahr 2026 Gesundheit, Glück und weiterhin Freude am Ehrenamt, sowie für das bevorstehende Weihnachtsfest ein paar ruhige und besinnliche Tage.

Ihr

Sebastian Friesinger, MdL
Landesvorsitzender des Bayernbunds

Termine

Landesvorstand:

20.3.2026	14:00 Uhr	Landesvorstand und Kreisvorsitzende
22.5.2026	14:00 Uhr	Landesvorstand und Kreisvorsitzende
		Sitzung zur Vorbereitung der Landesversammlung
28.9.2026	14:00 Uhr	Landesvorstand und Kreisvorsitzende
		Sitzung in München
11.12.2026	14:00 Uhr	Landesvorstand und Kreisvorsitzende
		Sitzung in Aying

Zu allen Terminen erfolgen persönliche Einladungen.

Landesversammlung:

Samstag, 18.7.2026	Aying
	10:30
	12:00
	14:00

Brauereiführung
Mittagessen
Landesversammlung

Redaktionstermine für die Weiß-Blau Rundschau:

WBR 1/26	6.2.2026	WBR 3/26	6.6.2026	WBR 5/26	6.10.2026
WBR 2/26	1.4.2026	WBR 4/26	6.8.2026	WBR 6/26	26.11.2026



WBR-Redakteur Fritz Lutzenberger

Die Weihnachtsausgabe der Weiß-Blauen Rundschau bietet auch in diesem Jahr eine breite Themenvielfalt – von christlicher Tradition über aktuelle kommunalpolitische Fragen bis hin zu Erinnerungskultur und Debatten innerhalb der Bürgerallianz Bayern.

Das Titelfoto zeigt eine Heimatkrippe als Oberpfälzer Bauernstube – Weihnachten Dahoam von Alois und Rosa Amann. Pfarrer Ernst Kögler aus Bad Feilnbach widmet sich den Weihnachtskrippen und stellt dabei ausgewählte Kunstwerke aus der Sammlung von Bischof Rudolf Voderholzer vor (S. 10 ff.).

Ein zentrales Thema für die Kommunen in Bayern ist derzeit die angespannte Finanzlage. Landkreistagspräsident Thomas Karmasin spricht über Ursachen, Verantwortung und die dringend nötige Unterstützung durch Bund und Freistaat, damit die kommunale Selbstverwaltung handlungsfähig bleibt (S. 6).

Auch die Bayerische Verfassung steht im Fokus: Am 1. Dezember 1946 wurde sie durch freie Abstimmung angenommen, 1967 begründete die Bayerische Einigung die Tradition des Verfassungstags. Am 1. Dezember 2025 kamen zahlreiche Gäste in den Landtag, um der Verleihung des Verfassungspreises „Jugend für Bayern“ beizuwohnen. Ausgezeichnet wurden Beiträge aus dem Schulwettbewerb „Bayrische Verfassungsviertelstunde“ (S. 8).

Die Erinnerungskultur nimmt traditionell

einen festen Platz in der Rundschau ein. In dieser Ausgabe widmen wir uns der Sudetendeutschen Landsmannschaft, dem vierten Stamm Bayerns neben Altbayern, Schwaben und Franken. Anlass war ein Konzert zum 100. Geburtstag von Ernst Mosch (S. 16 ff.).

Innerhalb der Bürgerallianz Bayern sorgen die geplanten Programmkürzungen beim Bayerischen Fernsehen für Diskussionen. Sebastian Friesinger, Landesvorsitzender des Bayernbunds und Sprecher der Bürgerallianz, suchte das Gespräch mit BR-Intendantin Dr. Katja Wildermuth, um die Sorgen der Verbände zu verdeutlichen.

Aktuelle Diskussionen innerhalb der Bürgerallianz Bayern betreffen die geplanten Programmkürzungen beim Bayerischen Fernsehen. Sebastian Friesinger, Landesvorsitzender des Bayernbunds und Sprecher der Bürgerallianz, suchte das Gespräch mit BR-Intendantin Dr. Katja Wildermuth, um die Bedenken der Verbände zu verdeutlichen. (S. 20)

Die Bürgerallianz Bayern steht wie zwei Drittel der Bevölkerung positiv zum Bayerischen Rundfunk in öffentlich-rechtlicher Trägerschaft und der Umlagefinanzierung. Die öffentlich-rechtlichen Anstalten wurden ab 1945 als dezentrale Rundfunksender gegründet, um einen unabhängigen Journalismus gewährleisten, denn eine Demokratie braucht verlässliche Informationsquellen für die Menschen im Land. Öffentlich-rechtliche Medien haben durch die Umlagefinanzierung eine starke Basis. In anderen Ländern, in denen sie steuerfinanziert werden, gärteln sie zunehmend unter politischen Einfluss und verlieren ihr Unabhängigkeit.

Darüber hinaus stellen wir wie gewohnt einen Mitgliedsverband der Bürgerallianz vor. Diesmal steht der Schleppjagdverband Bayern im Mittelpunkt (S. 22).

Beiträge aus Kreisverbänden sowie Buchvorstellungen runden die Ausgabe ab. Damit vereint die Weihnachtsausgabe Tradition, politische Analyse und kulturelle Vielfalt – ein Spiegelbild der Themen, die Bayern bewegen.♦

Fritz Lutzenberger

Der Bayernbund 2

Unsere Kreisverbände 2

Editorial / Termine 3

Zum Inhalt 4

Bayern im November 2025 5

LEITARTIKEL

Den Kommunen steht finanziell das Wasser bis zum Hals 6-7

KULTUR

Bayerischer Verfassungstag 8-9

Die Weihnachtskrippe 10-13

Bayern zur Römerzeit 24

ERINNERUNGSKULTUR

Der vierte Stamm 14-16

BÜRGERALLIANZ BAYERN

BR Heimat bleibt erhalten 18-19

Der Schleppjagdverein 20-21

OBERBAYERN

Apfeldorf setzt auf Zukunft 22-23

KREISVERBÄNDE

Nachruf Toni Meggle 25

Kreisverband Weilheim-Schongau Garmisch-Partenkirchen 25-27

Kreisverband Dachau 28

Kreisverband Rosenheim 28

Kreisverband Passau 29

BUCHBESPRECHUNGEN

Lyrik von Helmut Zöpfl 29

Oberbaierischer Kalender 30

„Das Olaf Gulbransson Museum Tegernsee“, Andrea Bambi 31



Landtagspräsidentin Ilse Aigner stellte gemeinsam mit Infratest dimap in München den „Demokratierport Bayern 2025“ vor. Die zweite große Demokratie-Studie im Auftrag des Bayerischen Landtags zeigt: Das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger in die Demokratie bleibt hoch, doch wächst zugleich die Zahl derer, die politische Debatten als zu weit von ihren Anliegen entfernt empfinden. „Politik muss

sich mit den Themen beschäftigen, die die Menschen bewegen“, betonte Ilse Aigner. Die Ergebnisse seien Auftrag und Ansporn für alle politisch Verantwortlichen im Freistaat. Außerdem mahnte die Landtagspräsidentin: „Es ist dringend an der Zeit, verbal abzurüsten“. ♦

Bildarchiv Bayerischer Landtag

www.bayern.landtag.de/aktuelles/demokratierport-bayern-2025



Den Kommunen steht finanziell das Wasser bis zum Hals: „Kürzungen treffen das Herz der Gesellschaft“



Der Präsident des Bayerischen Landkreistages Landrat Thomas Karmasin

Überfüllte Aufgabenlisten, leere Kassen, steigende Erwartungen: Deutschlands Kommunen schlagen Alarm. Immer mehr Landkreise, Städte und Gemeinden geraten finanziell so stark unter Druck, dass sie ihre gesetzlichen Pflichtaufgaben kaum noch aus eigener Kraft erfüllen können. Von der Kinderbetreuung über die Sozialhilfe bis hin zur Pflege tragen die Kommunen eine Last, die Jahr für Jahr wächst – während gleichzeitig die Einnahmen stagnieren oder sogar zurückgehen.

In einem gemeinsamen Brandbrief haben sich deshalb Landräte, Oberbürgermeister und Kämmerer aus allen Teilen des Landes an Bundesregierung und Landesregierungen gewandt. Ihre Botschaft ist eindeutig: Ohne eine grundlegende Kurskorrektur drohen massive Einschnitte in die kommunale Daseinsvorsorge, Investitionen werden verschoben, Projekte eingefroren, Strukturen ausgedünnt. Besonders dramatisch ist die Lage in den Sozialhaushalten, die vielerorts zur größten finanziellen Belastung

geworden sind – und deren Dynamik die Kommunen längst nicht mehr aus eigener Kraft steuern können.

Kaum jemand kennt diese Situation so gut wie Thomas Karmasin, Landrat des Landkreises Fürstenfeldbruck und Präsident des Bayerischen Landkreistags. Seit Jahren beobachtet er, wie sich die finanzielle Schieflage der kommunalen Familie zusetzt. Im Gespräch erklärt er, warum die kommunale Selbstverwaltung in eine gefährliche Schieflage geraten ist, welche politischen Entscheidungen dazu beigetragen haben – und was jetzt dringend geschehen muss, damit Städte und Landkreise ihre Aufgaben weiterhin verlässlich erfüllen können.

Herr Landrat, die Kommunen sprechen von einer finanziellen Schieflage historischen Ausmaßes. Wie ernst ist die Lage wirklich?

Die Lage ist so ernst wie seit Jahrzehnten nicht mehr. Wir sprechen von Rekorddefiziten und einer Ausgabendynamik, die jede solide Haushaltstführung unmöglich macht. Wenn wir nichts ändern, geraten zentrale öffentliche Aufgaben in Gefahr.

Info

Thomas Karmasin (CSU) ist seit 1996 Landrat des Landkreises Fürstenfeldbruck und seit 2020 Präsident des Bayerischen Landkreistags. Der Landkreistag ist einer von vier kommunalen Spitzenverbänden neben Gemeindetag, Städtetag und Bezirkstag. Seine Hauptfunktion ist es, die kommunale Selbstverwaltung auf Kreisebene zu sichern und zu stärken sowie die Interessen der Landkreise gegenüber Staat, Gesellschaft und anderen Institutionen zu vertreten.



Wo liegen die Hauptursachen für diese Entwicklung?

Der Kern des Problems liegt in den massiv steigenden Sozialausgaben, die uns der Bund überträgt – ohne ausreichende Gegenfinanzierung. Die Kommunen tragen über 25 % der Ausgaben, erhalten jedoch nur 14 % der Steuereinnahmen.

Unsere Kosten steigen zweistellig, während die Steuereinnahmen nur minimal wachsen. Dieses Ungleichgewicht reißt jedes Jahr größere Löcher in die Haushalte.

Viele Bürgermeister werfen Bund und Ländern vor, ihnen ständig neue Verpflichtungen aufzubürden. Teilen Sie diese Kritik?

Ja, eindeutig. Die Kommunen bekommen immer neue Aufgaben und immer höhere Standards vorgeschrieben – aber ohne das nötige Geld. Wer anschafft, muss auch bezahlen.

Die Handlungsfähigkeit der Kommunen hängt entscheidend davon ab, dass sie sich wieder stärker auf ihre Kernaufgaben konzentrieren können. Wir brauchen daher endlich ein Ende der Praxis, dass Kommunen ständig Aufgaben und Standards erfüllen müssen, die andere beschließen.

Welche Maßnahmen sind aus Ihrer Sicht jetzt dringend geboten?

Angesichts der erheblichen strukturellen Schieflage der Kommunen brauchen wir zweierlei: Erstens eine echte Entlastung bei den Sozialausgaben – hier ist der Bund in der Pflicht. Dazu gehört auch ein konsequenter Abbau überflüssiger Bürokratie und Standards.

Zweitens ein Kommunalentlastungspaket mit einer Verdreifachung des kommunalen Umsatzsteueranteils von derzeit 2 % auf 6 %. Wir müssen die Kommunen wieder handlungsfähig machen. Der Bund ist der wesentliche „Verursacher“ für die kommunalen Ausgabenbelastungen im Sozialbereich und muss sich dieser Verantwortung auch stellen.



Gespräch im Bayerischen Landtag: Sebastian Friesinger, MdL, Vorsitzender des Bayernbunds und Landrat Thomas Karmasin.

Wie beurteilen Sie die Rolle der bayerischen Staatsregierung in dieser Situation?

Der Freistaat bleibt in schwierigen Zeiten ein verlässlicher Partner. Bayern steht zu seinen Kommunen und hat das im jüngsten Spitzengespräch zum kommunalen Finanzausgleich deutlich gezeigt. Das hilft, auch wenn die strukturellen Probleme damit noch nicht beseitigt sind.

Ministerpräsident Dr. Markus Söder hat Unterstützung des Landes im Rahmen des Kommunalen Finanzausgleichs in Aussicht gestellt. Worin kann diese bestehen?

Die Erhöhung des Kommunalanteils auf 13,3 % im Jahr 2026 und auf 13,5 % im Jahr 2027 ist ein wichtiges Signal der Zuversicht. Die zusätzlichen Mittel für die Bezirke im Jahr 2026 entlasten uns spürbar bei den Bezirksumlagen. Das lindert den Druck – aber es ersetzt keine Reform der Sozialgesetzgebung.

Gibt es Unterschiede zwischen städtischen und ländlichen Regionen?

Ja, aber die Grundprobleme sind überall die gleichen. In Städten schla-

gen Sozialkosten besonders zu Buche, im ländlichen Raum kommen lange Wege und Infrastrukturkosten hinzu. Das Grundproblem – zu viele Aufgaben, zu wenig Finanzierung – trifft alle.

Viele Kommunen denken über Einsparungen bei freiwilligen Leistungen nach. Welche Folgen hätte das?

Das trifft direkt das Herz der Gesellschaft. Freiwillige Leistungen sind das, was Lebensqualität ausmacht: Busverbindungen, Kultur, Sport, Jugendarbeit. Wenn wir hier kürzen müssen, spürt das jeder Bürger.

Wie sehen Sie die Zukunft der kommunalen Selbstverwaltung?

Die kommunale Selbstverwaltung steht an einem kritischen Punkt. Wenn Bund und Länder nicht gegensteuern, droht sie auszuhöhlen. Aber: Mit den richtigen Entscheidungen – weniger Bürokratie, faire Finanzierung und klare Prioritäten – können wir sie sichern. Wir kämpfen dafür.

Herr Karmasin, vielen Dank für das Gespräch. ♦

Fragen gestellt von Fritz Lutzenberger



Bayerischer Verfassungstag 2025: „Wir kennen die Geschichte und wir kennen das Ende: Demokratiebildung ist unverzichtbar.“

Am 1. Dezember 2025 fand im Senatsaal des Bayerischen Landtags die diesjährige Bayerische Verfassungsfeier statt. Ausgerichtet von der Bayerischen Einigung e.V. und unterstützt durch die Bayerische Staatsregierung sowie zahlreiche Partnerorganisationen – darunter Bayernbund, Landesverein für Heimatpflege, Verband der bayerischen Geschichtsvereine und Bayerischer Trachtenverband – setzte die Veranstaltung erneut ein starkes Zeichen für die Bedeutung der Bayerischen Verfassung in Bildung, Gesellschaft und öffentlichem Leben.

Die Verfassungsviertelstunde im Mittelpunkt

Zentrales Thema war die „Bayerische Verfassungsviertelstunde“, ein Format, das seit 2024 zunehmend Eingang in die Schulen findet. In einer kurzen, strukturierten Unterrichtssequenz wird Jugendlichen die Bayerische Verfassung alltagsnah vermittelt, um staatsbürgerliche Kompetenzen zu stärken und den demokratischen Dialog zu fördern. Die große Zahl an Gästen aus Politik, Wissenschaft, Kultur und Bildung unterstrich den breiten Rückhalt für diese Initiative.

Grußwort der Landtagspräsidentin

Landtagspräsidentin Ilse Aigner, MdL, eröffnete die Feier und begrüßte die vielen Ehrengäste sowie vor allem die Schülerinnen und Schüler, die am Wettbewerb „Jugend für Bayern“ teilgenommen hatten. Sie erinnerte an die Entstehung der Verfassung von 1946 und betonte ihre bleibende Bedeutung in Zeiten globaler Unsicherheiten: Unsere Lebensart werde von vielen Seiten infrage gestellt, das Vertrauen in Institutionen gezielt geschwächt. Die Verfassungsviertelstunde sei daher ein „wirksames In-



Landtagspräsidentin Ilse Aigner begrüßte Gäste, Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler. Foto: Fritz Lutzenberger

strument, um die Prinzipien unseres freiheitlichen Staatswesens gerade jungen Menschen nahezubringen“. Zugleich zeigte sie sich beeindruckt vom spürbaren Interesse der Jugend an der Verfassung und dankte der Bayerischen Einigung und ihren Partnern.



Dr. Klaus Wolf, Präsident der Bayerischen Einigung. Foto: Fritz Lutzenberger

Begrüßung durch die Bayerische Einigung

Prof. Dr. Klaus Wolf, Präsident der Bayerischen Einigung, hob in seinem Grußwort die lange Tradition des Ver-



Ulrike Scharf, Stellvertretende Ministerpräsidentin, Sozial- und Jugendministerin, Foto: Claus Schunk, Bayerische Einigung

eins in der historisch-politischen Bildung hervor. Angesichts zunehmender Hetze und Agitation im Netz sei die Verfassungsviertelstunde „nicht zu früh“ gekommen. Sein Dank galt den zahlreichen ehrenamtlichen und institutionellen Unterstützern, die das Format in allen Schularten verankern.

Impuls von Staatsministerin Ulrike Scharf

Ulrike Scharf, Stellvertretende Ministerpräsidentin, Sozial- und Jugendministerin, setzte in ihrem Impulsvortrag einen klaren Akzent: Der Verfassungstag sei eine jährliche Standortbestimmung, die Verfassung selbst ein „Kompass und Bauplan“ für die Demokratie. Sie würdigte die Best-Practice-Beispiele der Schülerinnen und Schüler und dankte den Lehrkräften, die Demokratiebildung im Unterricht lebendig machten. Ihr prägnanter Satz „Wir kennen die Geschichte und wir kennen das Ende: Demokratiebildung ist unverzichtbar“ bildete den thematischen Kern ihres Beitrags.

Verleihung des Verfassungspreises „Jugend für Bayern“

Höhepunkt der Feier war die Verleihung des Verfassungspreises „Jugend für Bayern“ 2025, der Projekte auszeichnet, die demokratische Teilhabe junger Menschen stärken.



Die Siegerinnen und Sieger vom Franz-Ludwig-Gymnasium Bamberg.

Foto: Fritz Lutzenberger

Die Ehrungen nahmen Ilse Aigner, Ulrike Scharf und Prof. Dr. Ludwig Hoegner, Vorsitzender der Bayerischen Volksstiftung, vor.

Preisträger:

Hauptpreis: Exit Game,
Franz-Ludwig-Gymnasium Bamberg



Vom Landesvorstand des Bayernbunds waren der Vorsitzende Sebastian Friesinger, MdL, sowie die Stellvertreterin Monika Kaltner und Stellvertreter Christian Glas zusammen mit der Fahnenabordnung mit Fähnrich Manfred Karl (im Hintergrund) gekommen.
Foto: Fritz Lutzenberger

2. Preis:

Ernst-Mach-Gymnasium Haar

3. Preis:

Förder-Berufsschule Aschaffenburg
Die Gewinner erhalten eine mehrtägige Informationsfahrt nach Brüssel, unter anderem zur Vertretung des Freistaats Bayern bei der EU und zum Europäischen Parlament.

Feierlicher Abschluss

Mit dem gemeinsamen Singen der Bayernhymne endete die Verfassungsfeier im Senatssaal – ein emotionaler Moment, der die Verbundenheit mit dem Freistaat und seiner Verfassung spürbar machte.

Der Bayerische Verfassungstag 2025 zeigte eindrucksvoll: Die Bayerische

Verfassung ist nicht nur ein rechtliches Fundament, sondern ein lebendiger Bezugspunkt demokratischer Kultur, politischer Bildung und bürgerschaftlichen Engagements – und damit ein unverzichtbarer Anker für Bayerns Zukunft. ♦

Fritz Lutzenberger



Landtagspräsidentin Ilse Aigner und Staatsministerin Ulrike Scharf begrüßten Dr. Charlotte Knobloch als Ehrengäste.

Foto: Claus Schunk



Blick in den übervollen Senatssaal im Bayerischen Landtag.

Foto: Fritz Lutzenberger



Musikalisch umrahmt wurde die Verfassungsfeier vom Max Josef-Stift, München.
Foto: Fritz Lutzenberger



Die Weihnachtskrippe

Wenn es auch Passions- und Osterkrippen gibt, so ist es doch vor allem die Weihnachtszeit, die bei uns von Krippen geprägt wird. Von daher hat sich auch die Tradition entwickelt, biblische Geschehnisse anschaulich unserem Auge vorzustellen. Von der Krippe zu Betlehem her wurden schließlich auch andere heilsgeschichtliche Ereignisse in Szene gesetzt. Denn hier, in der Menschwerdung seines Sohnes, hat sich Gott anschaubar, anfassbar gemacht.

„Kommt, wir gehen nach Betlehem, um das Ereignis zu sehen, das uns der Herr verkünden ließ“ (Lk 2,15).

Die Weihnachtskrippe, jener Futtertrog also, in den Maria und Josef das neugeborene Kind gemäß dem

1223, als der hl. Franziskus (1182-1226) seine Brüder zur Feier der Christmette in eine Höhle in der Nähe von Greccio (ca. 90 km nördlich von Rom) eingeladen hat. Er wollte allen das Geheimnis der Menschwerdung Gottes in Jesus Christus anschaulich und begreifbar machen, indem er in dieser Heiligen Nacht das Jesuskind in eine Krippe mit Stroh legte und Gottes Sohn anbetete. Ganz so selbstverständlich, wie es uns scheint, ist dies nicht: für gewöhnlich wird in

bekannten Sinne beginnt allerdings erst Mitte des 16. Jahrhunderts. Es war maßgeblich der junge Orden der „Societas Jesu“, der die Weihnachtskrip-



Greccio-Krippe, Figuren Paolo Fattore, Landschaft Richard Kohlhäufel, 2021.



Weihnachts-Retablo, Maximiano Ochante (* 1959 in Peru), Krippe als Haus- oder Reisealtar

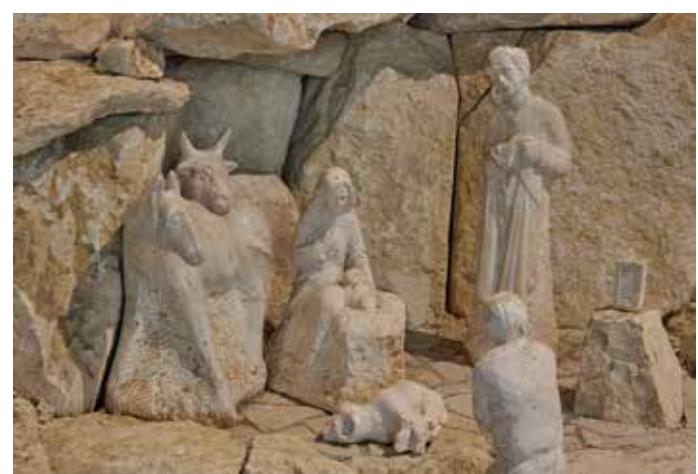
Lukas-Evangelium legten, wurde so auch namensgebend für alle anderen szenischen Darstellungen der Heilsgeschichte.

Geschichte der Krippe

Diese Tradition beginnt in der Mitternacht des 24. auf den 25. Dezember

mittelalterlichen Darstellungen (wie in der Kathedrale von Chartres) das Kind auf einen kleinen sarcophagähnlichen Altar gelegt und damit schon die Linie gezogen von Menschwerdung zu Erlösungstod-Auferstehung

pe zu einem wesentlichen Bestandteil seiner Verkündigung machte; bestärkt wurde dies durch die positive Bewertung der Bilderverehrung durch das Konzil von Trient (1546-1563). In seinem Exerzitienbüchlein lädt der Ordensgründer Ignatius von Loyola (1491-1556) ein, in der Betrachtung der in den Evangelien geschilderten Heilsereignisse zunächst einmal sozusagen die Bühne zu bereiten, um sich sodann in den Sinngehalt zu vertiefen: wir sollen im Geiste die geschilderte Szenerie



Ochs und Esel (und ein gebundenes Lamm): Detail aus Kalkstein-Krippe, Andreas Prucker (*1966), Regensburg.



Das gebundene Lamm: Anbetung der Hirten, Sebastian Osterrieder, Krippenstall original mit Ergänzungen von Richard Kohlhäufel, um 1907/1920 (Ergänzungen: 2019)



Vielfalt: Erdnuss-Krippe, von einem evangelischen Christen und seinen dreijährigen Zwillingssöhnen, 2018.

aufbauen mit ihren beteiligten Figuren inmitten von Landschaft oder Gebäuden, um sie uns so besser vorstellen zu können. Er leitete seine Exerzitanden an, das Geschehen mit allen Sinnen aufzunehmen und so schließlich selbst einbezogen zu werden.

Eben dieses wollen die Krippen bewirken. Wir können uns einbeziehen lassen in dieses staunenswerte Geschehen von Weihnachten, da der Sohn Gottes herabsteigt und die Natur seines Geschöpfes annimmt, also uns.

„Die ersten Weihnachtskrippen sind historisch bezeugt: 1560 in Coimbra in Portugal und 1562 in Prag“ (Voderholzer, in: Friede soll uns werden, S. 3). „Zunächst wurden Krippen vor allem für Kirchen und Fürstenhöfe gestaltet. Nach ihrer Verbannung aus den Kirchen in der Zeit der Aufklärung wurde die beim Volk so beliebte Weihnachtskrippe eben in den Häusern und Wohnstuben heimisch, bis sie im 19. Jahrhundert auch als Kirchenkrippe wieder Akzeptanz fand“ (ebd. S. 4).

Vielfalt der Krippe

Die jahrhundertlange Geschichte der Krippe und insbesondere ihre mittlerweile weltweite Verbreitung zeugen nicht nur von ihrer Beliebtheit, sondern hatte auch eine schier unglaubliche Fülle an Formen und Typen, an Größen sowie verwendeten Materialien zur Folge. Weil der Sohn Gottes zwar in eine bestimmte Zeit an einem konkreten Ort (also real und

nicht mythisch) Mensch geworden ist und unser Menschsein angenommen und erlöst hat (Typ der orientalischen Krippe), dies aber eben jedem Menschen zu jeder Zeit an jedem Ort gilt und zugute kommen soll und so viele davon sich ansprechen ließen, darum holten die Christen das weihnachtliche Geschehen immer auch in die eigene Gegenwart und Heimat herein (Typ der Heimatkrippe).

Elemente der Krippe

Jeder Gestalter einer Krippe transponiert dabei den biblischen Text in das ganz andere Medium des zwei- oder dreidimensionalen Bildes. Jede Übersetzung aus einem Medium in ein anderes aber muss etwas weglassen und anderes hinzufügen: Gesichter und Farben etwa oder die Art der Kleidung und der Lokalität. Einige wenige dieser Elemente möchte ich Ihnen nun in

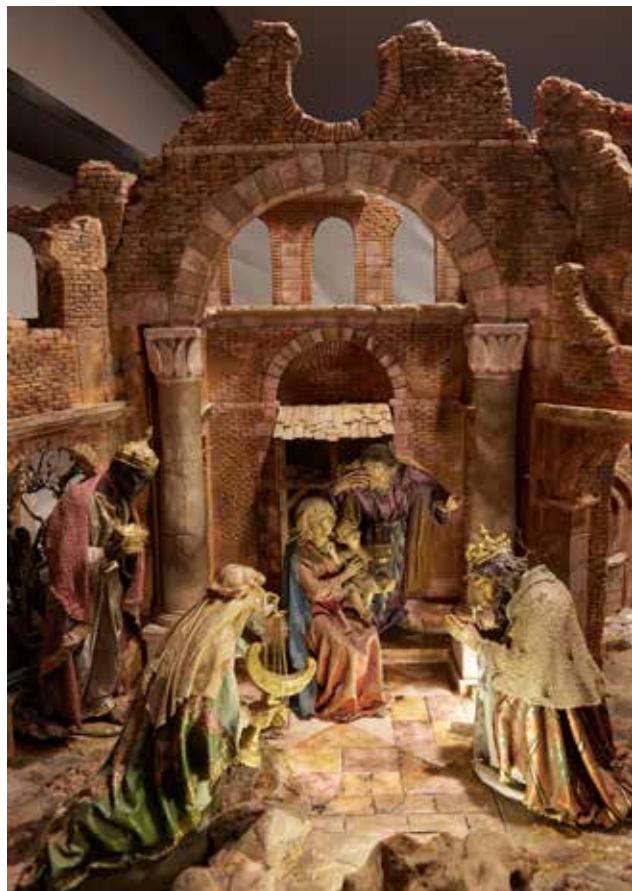
Zu den Fotos

Die Krippendarstellungen sind mit freundlicher Genehmigung dem reichhaltigen Buch „Krippenschauen. Eine kleine Hinführung zum Christentum“ des Regensburger Bischofs Rudolf Voderholzer entnommen, der eine bemerkenswerte Krippensammlung aufgebaut hat (Fotografien i.R. von Richter Fotogesellschaft Regensburg und Steck Fotodesign Schäftlarn).

Zur Entstehung und zum Sinn seiner Sammlung schreibt Bischof Voderholzer selbst (in: Krippenschauen, S. 7-9):

„Den Beginn machte die Weihnachtskrippe des Bischofs, die er sich anlässlich seiner Bischofsweihe 2013 von seiner Familie und allen, die ihm etwas zu diesem Ereignis schenken wollten, gewünscht hatte.“ Bei Führungen stellte er noch kleine Krippen, z.T. aus aller Welt, hinzu. „Schnell kamen durch Schenkungen, Erbschaften und Ankäufe weitere Krippen hinzu.“ „Und so entwickelte sich schon bald ein reges Krippenschauen“, „angereichert durch das Erschließen von geschichtlichen und theologischen Hintergründen“, woraus schließlich besagtes Buch entstanden ist. „Die ursprüngliche Bedeutung der Weihnachtskrippe als Medium der Verkündigung zeigte sich als ungebrochen wirksam.“

„Mit den Verantwortlichen des Diözesanmuseums verständigte ich mich, dass der Auftrag zur Sammlung, Pflege und Vermittlung bezüglich der religiösen Volkskunst auch auf Bistumsebene noch ausgebaut werden sollte. ... Für die Zukunft ist die Einrichtung des »Instituts für religiöse Alltagskultur« in der Schwarzen-Bären-Straße in Regensburg als Ort der Aufbewahrung und Erforschung vorgesehen und auf den Weg gebracht. Ein Förderverein unterstützt das Vorhaben ideell und materiell.“



Die „verfallene Hütte Davids“: Anbetung der Könige, Sebastian Osterrieder, um 1907/1920, Ruine von Richard Kohlhäufel, 2019

ihrer Bedeutungstiefe erschließen.

Tiere: Ochs und Esel

Als Hochschulpfarrer hatte ich der Alten Pinakothek in München mit Studenten einen Besuch abgestattet, um einige Weihnachtsbilder zu betrachten. Zuvor aber, um sie für den

Medienwechsel von Text auf Bild zu sensibilisieren, hatte ich Ihnen den Text des Lukas-Evangeliums gereicht und Ihnen die Aufgabe gestellt zu malen, was sie dort gelesen hatten. Tatsächlich hatten fast alle mehr gezeichnet, als sie lesen konnten. So sehr sind wir in unserer Vorstellung von den Krippen geprägt! Bei Lukas aber lesen und hören wir nichts von einem Esel noch von einem Ochsen! Auch hier führt die Bilderwelt, die den Stall ausgestalten möchte, einen „Mehrwert“ ein; und zwar wiederum durch einen Abgleich von Neuem und Altem Testament. Der Bezug zum Alten ist schon im Neuen

Testament angelegt, und die Theologen der frühen Kirche haben diese Einheit der Heiligen Schrift vielfältig ausgearbeitet. Auf diese Weise bezeugen Ochs und Esel unserer Weihnachtskrippen auch: Jesus ist Jude und ist die Erfüllung der alttestament-

lichen Verheißenungen Gottes.

Beim Propheten Jesaja lesen wir: „Der Ochse kennt seinen Besitzer und der Esel die Krippe des Herrn. Israel aber hat keine Erkenntnis; mein Volk hat keine Einsicht“ (Jes 1,3).

Die Hirten aber kommen auf Geheiß der Engel und bringen auch ihre Schafe mit (Lk 2,8-16).

Die Besucher:

Die Hirten und ihre Schafe

Sie fehlen in keiner Krippe und in keinem Krippenspiel und rühren uns besonders an: die Hirten von Betlehem, die kommen, um den göttlichen Hirten (Joh 10: der Gute Hirte) anzubeten, der in ihre Armut gekommen ist (in Menschwerdung und Passion-Kreuzestod steigt Gott herab in unsere Existenz). Sie können ihm keine wertvollen Gaben bringen wie die Weisen aus dem Morgenland. Sie haben nichts anderes als ihr Herz zu bringen – und die Schafe, die sie zu hüten haben. Auch diese dürfen in den Krippen nicht fehlen. Dabei können wir nicht selten beobachten, wie ein Lamm mit gebundenen Beinen zum Kind getragen wird. Dies ist ein christologisches Zeichen: es wird damit am Anfang schon auf das Ziel des Lebensweges Jesu hingewiesen, Jesu Sühneopfer am Kreuz („Seht, das Lamm Gottes“, Joh 1,29). Deshalb auch finden wir nicht selten am Ort der Geburt Jesu kleine Hinweise auf seinen Kreuzestod.



Die „verfallene Hütte Davids“: Anbetung der Hirten, Sebastian Osterrieder, Krippenstall original mit Ergänzungen von Richard Kohlhäufel, um 1907/1920 (Ergänzungen: 2019)



Die „verfallene Hütte Davids“: Anbetung der Könige, persönliche Jahreskrippe von Bischof Voderholzer, Figuren und Landschaft von Klaus Porten, seit 2013, Detail.



An einer Grotte: Tonkrippenfiguren aus Peru, Landschaft von Richard Kohlhäufel.

Die Behausung: Stall, Höhle oder Haus

„Als sie dort waren, kam für Maria die Zeit ihrer Niederkunft, und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war.“ (Lk 2,6-7)

„Sie gingen in das Haus und sahen das Kind und Maria, seine Mutter; da fielen sie nieder und huldigten ihm. Dann holten sie ihre Schätze hervor und brachten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe als Gaben dar.“ (Mt 2,11)

Meist wird die Heilige Familie in einen Stall, was das Lukas-Evangelium nahelegt, oder nach betlehemitischer Ortstradition in eine Höhle versetzt. Matthäus hingegen situiert die Geburt in einem Haus. Das ist mehr wie bloße Kulisse. Es hat seinen Tiefengrund.

zerfallene Hütte Davids wieder auf und bessere ihre Risse aus, ich richte ihre Trümmer auf und stelle alles wieder her wie in den Tagen der Vorzeit“, woraufhin im Vers 12 das Ziel von Gottes Handeln benannt wird (hier zitiert nach der griechischen Übersetzung, der Septuaginta): „so dass die Übriggebliebenen der Menschen und alle Völker, über denen mein Name ausgerufen ist, sie aufsuchen werden, spricht der Herr, der dies macht“. Auch dies sehen wir in unseren Krippen: Die Hirten werden kommen als die Erstberufenen der Juden, die Weisen (später: die drei Könige) aus dem Morgenland als die Erstberufenen der Heiden.

Gerne wird darum aus dem Haus ein



Die „verfallene Hütte Davids“: Zinnkrippe, Figuren aus der Zinngießerei Babette Schweizer in Dießen am Ammersee, entworfen von Anni Schweizer Anfang der 1920er Jahre, Kleidung und Kulisse von Franz und Elisabeth Karl, Straubing-Alburg.

Sehr oft finden wir, ob nun Stall oder Haus, die Behausung in einem armeligen Zustand. Dies spielt auf die Verheißung des Propheten Amos an, die „verfallene Hütte Davids“ werde wieder aufgerichtet werden (Amos 9,11-12):

(Vers 11) „An jenem Tag richte ich die

Palast, denn David wohnte als Israels König natürlich in einem solchen. Dieser aber verfällt, bis Jesus, der von Gott zum Priester, König und Propheten Gesalbte (griech.: christos), ihn wieder aufbaut (gemeint: das Königreich Davids in sich selbst erneuert und die Verheißungen Gottes erfüllt). Jesus wird es vor seinem Opfertod gegenüber Pilatus bekennen: „Du sagst es: Ich bin ein König. ... Doch mein Königreich ist nicht von dieser Welt“ (vgl. Joh 18,36).

Der Volksbrauch unserer Weihnachtskrippen führt uns tief in den christlichen Glauben. Mögen sie auch dieses Weihnachten wieder unsere Herzen berühren und uns das Geheimnis Jesu Christi, unseres Heilands, und der Liebe Gottes enthüllen. ♦

Pfarrer Ernst Kögler, Bad Feilnbach
Literatur:

(1) Friede soll uns werden. Weihnachtskrippen vieler Völker (Hrsg.: Kunstsammlungen des Bistums Regensburg), mit einem Geleitwort von Bischof Rudolf Voderholzer, Regensburg. (ISBN 978-3-96018-058-6).

(2) Rudolf Voderholzer, Krippenschauen. Eine kleine Hinführung zum Christentum (Verlag Schnell+Steiner).

(3) Michael Karger u. Rudolf Voderholzer, Weihnachtslichterlust und Kinderaugenlanz. Geschichte und Deutung der Krippenfeier des Heiligen Franziskus in Greccio 1223 (ISBN 978-3-96018-118-7).



Weihnachten in der Kathedrale von Chartres, Glasfenster der Westfassade: Jesuskind auf sarkophag-ähnlichem Altar. (Foto: Kögler)



Der Vierte Stamm

Altbayern, Schwaben und Franken – diese drei Stämme prägen das Gesicht Bayerns. Doch seit 1945 gehört ein vierter hinzu: die Sudetendeutschen. Sie sind kein Volksstamm im ethnischen Sinn, sondern eine Schicksalsgemeinschaft, die nach Flucht und Vertreibung im Freistaat eine neue Heimat fand. Hinter diesem Begriff steht eine Geschichte voller Leid, Verlust und Neubeginn – und mit dem Sudetendeutschen Museum in München hat diese Geschichte seit 2020 einen würdigen Ort der Erinnerung und Begegnung erhalten.

Vom Rand Böhmens ins Herz Bayerns

Jahrhundertelang lebten Deutsche in Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien als fester Bestandteil Mitteleuropas. Städte wie Eger, Reichenberg oder Brünn waren Zentren deutscher Kultur, Bildung und Handwerkskunst. Doch nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs änderte sich alles: Auf Grundlage der Beneš-Dekrete wurden Millionen Sudetendeutsche entreicht, enteignet und aus ihrer Heimat vertrieben.



Gedankenaustausch im Foyer des Sudetendeutschen Hauses: Der Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe Dr. h.c. Bernd Posselt MdEP a.D. und der Landesvorsitzende des Bayernbunds Sebastian Friesinger MdL vor einem Bild von Otto von Habsburg, dem engagierten Vorkämpfer der europäischen Einigung und Wegbereiter des „Panropa-Picknicks“ 1989.

Foto: Lutzenberger

Rund drei Millionen Menschen mussten Böhmen und Mähren verlassen – unter unsäglichen Bedingungen. Alte Menschen, Frauen und Kinder wurden bei brennender Sonne oder

im strömenden Regen auf Todesmärsche getrieben, geplündert, misshandelt und entwürdigt. Viele starben an Hunger, Durst oder Erschöpfung. Besonders der Brünner Todesmarsch



Das im 2. Weltkrieg erbaute Barackenlager Riederloh1 war von 1946 bis in die 50er Jahre erste Unterkunft vieler Heimatvertriebener aus Gablonz a.d.N. und dem Isergebirge.



Heute sind die Gedanken ausgerichtet auf Versöhnung: Der Brünner Versöhnungsmarsch 2018. Foto: Sudetendeutsches Museum.

Fotos: Sudetendeutsches Museum



im Mai 1945 wurde zum Symbol dieses Leidens: Zehntausende mussten Brünn in Richtung österreichischer Grenze verlassen, Hunderte kamen ums Leben. Zeugnisse von Überlebenden berichten von Gewalt, Willkür und Verzweiflung – von Menschen, denen ihre Heimat, ihr Besitz und ihre Würde genommen wurden.

Doch mitten im Chaos fanden viele im zerstörten Bayern Zuflucht. Der Empfang war nicht immer freundlich – Wohnungsnot, Misstrauen und Vorurteile erschwerten das Ankommen. Dennoch erwies sich bald: Die Vertriebenen waren keine Last, sondern Bereicherung. Sie brachten Wissen, Fleiß und eine tief verwurzelte Kultur mit, die das Nachkriegsbayern entscheidend prägen sollte.

Der „Vierte Stamm“ Bayerns

1950 sprach Ministerpräsident Hans Erhard erstmals vom „Vierten Stamm“ Bayerns – neben Altbayern, Franken und Schwaben. Damit erhielten die Vertriebenen symbolisch Heimat und



Zum Gedenken an den 100. Geburtstag von Ernst Mosch, geboren in Zwodau bei Falkenau, fand ein Konzert mit den Gartenberger Bunkerblasmusik aus Geretsried unter der Leitung von Roland Hammerschmied statt.

Foto: Lutzenberger

Betriebe. Ihre Blaskapellen, Chöre und Kulturfeste prägten das öffentliche Leben. Unternehmer aus dem Sudetenland schufen Arbeitsplätze in Glas-, Textil- und Maschinenbau,

nur ihre Heimat verloren, sondern Bayern mit aufgebaut“, sagte der Sprecher der Volksgruppe Bernd Posselt.

Erinnerung und Verantwortung

Doch die Erinnerung an das erlittene Unrecht blieb wach – in Familien, Vereinen und Gottesdiensten. Bald entstand der Wunsch nach einem öffentlichen Ort, der das Schicksal der Vertriebenen sichtbar macht.

Nach Jahrzehntelangen Bemühungen wurde 2020 das Sudetendeutsche Museum in München eröffnet – ein Haus aus Glas und Stein, Symbol für Offenheit und Transparenz.

Die Ausstellung führt durch 800 Jahre Geschichte: von der mittelalterlichen Besiedlung über die kulturelle Blüte Böhmens bis zur Katastrophe von Krieg und Vertreibung. Besonders eindringlich sind die Zeugnisse des Leids: Fotos, Tagebücher, Briefe, die das Unfassbare greifbar machen – nicht als Anklage, sondern als Mahnung.

Der Blick richtet sich auch auf die Aufbaujahre: auf jene, die im zerstörten Bayern neu begannen und halfen, das Land wieder aufzubauen.



Eine Ausstellung im Foyer des Sudetendeutschen Hauses ist der Aufbauleistung der Heimatvertriebenen gewidmet. Darunter sind viele prominente Namen der deutschen und bayerischen Wirtschaftsgeschichte, wie zum Beispiel Ferdinand Porsche.

Anerkennung. Es war ein Zeichen des Respekts und ein politischer Akt der Integration. Die Sudetendeutschen gründeten Vereine, Siedlungen und

Lehrer und Geistliche halfen beim Wiederaufbau von Schulen und Gemeinden.

„Die Sudetendeutschen haben nicht



Frau Dr. Petra Loibl, MdL, setzt sich als Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung mit großem Engagement für die Belange der Aussiedler, Vertriebenen und Spätaussiedler in Bayern ein. Im Rahmen ihres Auftrags ist sie Ansprechpartnerin für die Betroffenen und informiert die Öffentlichkeit über Kultur, Geschichte und Schicksal der Deutschen im östlichen Europa und ihren wertvollen Beitrag als Brückenbauer zu unseren Nachbarn. Eine besondere Rolle spielen dabei unsere Sudetendeutschen als größte Gruppe und „Vierter Stamm“ Bayerns, und ihr wesentlicher Beitrag zum Wiederaufbau und Wohlstand Bayerns nach 1945.

Foto: Sebastian Friesinger

Ort der Versöhnung

Heute ist das Museum mehr als eine Erinnerungsstätte. Es ist ein Ort der Versöhnung zwischen Generationen und Nationen. Schülerprojekte, Zeitzeugengespräche und deutsch-tschechische Kooperationen zeigen, dass Geschichte auch heilen kann. Die gemeinsame Erinnerung an Leid wird zum Fundament des Miteinanders.

Die bayerische Staatsregierung unterstützt das Museum als Teil ihrer Erinnerungspolitik. Ministerpräsident Markus Söder erklärte bei der Eröff-

nung: „Das Schicksal der Sudetendeutschen gehört zu Bayern. Dieses Museum steht für Menschlichkeit, Mut und die Kraft des Neubeginns.“

Gegenwart und Zukunft

Heute sind die Sudetendeutschen fest in Bayern verwurzelt. Ihre Kinder und Enkel sind längst Bayern – und zugleich Bewahrer einer reichen Kultur. Durch Musik, Sprache und Feste bleibt die Erinnerung lebendig, doch ohne Bitterkeit.

Das Sudetendeutsche Museum ist dabei ein Symbol des Wandels: Es zeigt,

wie aus Vertreibung Verantwortung wurde, wie aus Schmerz Hoffnung wachsen konnte. Es steht für das, was der Vierte Stamm für Bayern bedeutet – ein Beispiel für Integration, kulturelle Vielfalt und Menschlichkeit. So erinnert das Museum nicht nur an das Leid der Vergangenheit, sondern auch daran, dass Versöhnung möglich ist. Die Geschichte der Sudetendeutschen mahnt: Heimat kann man verlieren – aber Menschlichkeit darf man nie aufgeben. ♦

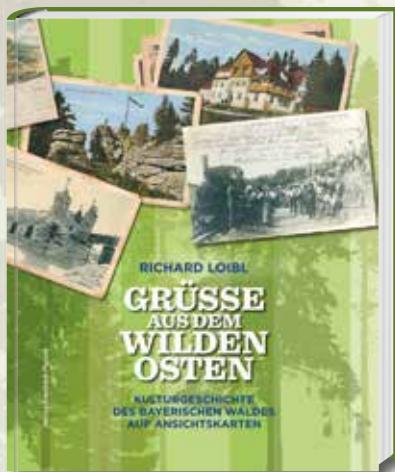
*Fritz Lutzenberger,
Recherche unterstützt durch Gemini*



Präsidenten von Mitgliedsverbänden der Bürgerallianz Bayern trafen sich mit dem bayerischen Europaminister Eric Beißwenger, MdL, in der Bayerischen Gesandtschaft in Brüssel, um Anliegen zu besprechen, die auf europäischer Ebene zu klären sind. ♦

Fritz Lutzenberger

DER BAYERISCHE WALD – NEU ERZÄHLT



Das Buch zur Ausstellung im Haus der Bayerischen Geschichte, Regensburg – bis 14. Juni 2026

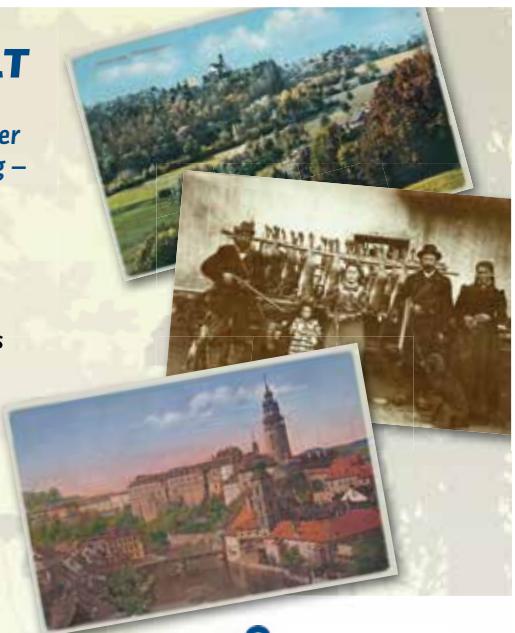
Richard Loibl

GRÜSSE AUS DEM WILDEN OSTEN

*Kulturgeschichte des Bayerischen Waldes
auf Ansichtskarten*

320 S., überw. farb. bebildert
mit herausnehmbarer Faltkarte, Hardcover
ISBN 978-3-7917-3594-8

**Einführungspreis bis 28.02.2026: € (D) 39,–
danach: € (D) 49,–**



Richard Loibl präsentiert Grüsse aus einer vergangenen Welt und nimmt Sie mit auf eine besondere Geschichtsexkursion, geschildert in bayerischer Manier. Die dem Band beiliegende Übersichtskarte von 1906 ist fast genauso sehenswert wie die Ansichtskarten: Sie gibt nicht nur einen Überblick über die Geografie des Bayerwaldes, sondern zeigt zudem die Besitzverteilung bei den Waldungen und bei vielen Ortschaften die dort ausgeübten Gewerbe.

 **VERLAG
FRIEDRICH
PUSTET**

Tel. 0941/92022-0
bestellung@pustet.de
www.verlag-pustet.de
 [Pustet.Geschichte](#)

verlag-pustet.de



BR Heimat bleibt erhalten

Bürgerallianz Bayern im Gespräch mit BR-Intendantin Dr. Katja Wildermuth

In den vergangenen Monaten wurde in den Traditionsvärenden der Bürgerallianz Bayern intensiv über die geplanten Programmänderungen im Bayerischen Fernsehen diskutiert. Nun trafen sich Vertreter der Mitgliedsverbände zu einem Gespräch mit der Intendantin des Bayerischen Rundfunks, Dr. Katja Wildermuth, um ihre Anliegen persönlich vorzubringen. Der Sprecher der Bürgerallianz Sebastian Friesinger, MdL dankte der Intendantin für die Möglichkeit eines offenen und sachlichen Austauschs. Dr. Wildermuth skizzierte zunächst die tiefgreifenden Veränderungen der Medienlandschaft. Die Nutzung digitaler Plattformen habe das Informationsverhalten grundlegend verändert. „Heute kann jeder mit seinem Handy



(v.l.): Steffen Jenter (BR), Intendantin Dr. Katja Wildermuth, Sebastian Friesinger, MdL Sprecher der Bürgerallianz

se. Populistische Stimmen versuchten gezielt, den öffentlich-rechtlichen Rundfunk zu delegitimieren. Gleichzeitig wachse der Einfluss glo-

Verankerung und authentische Berichterstattung. Die Arbeit der Reporterinnen und Reporter vor Ort sei dafür unverzichtbar. Auffällig sei zudem, dass jüngere Nutzerinnen und Nutzer unter 30 Jahren häufig über ein besonders kritisches Medienbewusstsein verfügten.

Mit Blick auf die Finanzierung erklärte die Intendantin, dass viele europäische ÖRР steuerfinanziert seien und damit stärker politischem Einfluss ausgesetzt würden. Das deutsche Umlageverfahren sichere hingegen die Staatsferne. Dennoch erforderten die Vorgaben des neuen Rundfunkstaatsvertrags, der am 1. Dezember in Kraft tritt, strukturelle Anpassungen. Vier der zehn Hörfunkprogramme des BR müssten eingestellt werden. „BR Heimat bleibt aber erhalten“, betonte sie.



Inhalte veröffentlichen.

Die größte Herausforderung besteht darin, Wahres von Unwahrem zu unterscheiden“, so die Intendantin. Die gezielte Desinformation nehme zu, die Grenzen zwischen professionellem Journalismus und unbelegten Behauptungen verschwämmen zunehmend.

Diese Entwicklung gefährde auch das Vertrauen in demokratische Prozes-

baler Internetkonzerne, deren Algorithmen die Wahrnehmung von Nachrichten entscheidend prägten. „Wenn 60 Prozent der Google-Nutzer schon nach wenigen KI-generierten Zeilen aufhören zu lesen, geraten kleinere Informationsanbieter ins Hintertreffen“, warnte sie.

Der BR müsse sich daher auf seine Kernkompetenzen konzentrieren: glaubwürdige Recherche, regionale

Sorge um die bayerische Identität

Im Anschluss formulierte die Vertreter der Bürgerallianz ihre Anliegen. Günter Frey, Landesvorsitzender des Bayerischen Trachtenverbandes, mahnte, traditionelle Volksmusik und Brauchtumspflege dürfen



Moderator Tom Meiler in lockerem Gespräch



Konzentration auf die Livesendung bei Roman Roell

nicht an den Rand gedrängt werden. Die Programme müssten weiterhin von kulturellem Verantwortungsbewusstsein getragen sein und der bayerischen Eigenart entsprechen, wie es Verfassung und Rundfunkgesetz festlegen.

Auch Axel Bartelt, Präsident des Landesfischereiverbands Bayern und Mitglied im Sprecherkreis der Bürgerallianz, äußerte: „Die Bürgerallianz vertritt über 2,2 Millionen Mitglieder. Viele befürchten, dass der BR seine bayerische Seele verlieren könnte.“

sen die Dinge machen, die andere nicht machen. Der BR soll das Land in seiner ganzen Vielfalt zeigen – von der Großstadt bis ins kleinste Dorf.“ Sebastian Friesinger, MdL und Sprecher der Bürgerallianz Bayern, betonte die Wertschätzung für den hohen Produktionsaufwand des Senders. „Wir dürfen an unserem Perfektionismus nicht zugrunde gehen“, sagte er. Qualität müsse nicht zwingend mit großem Aufwand einhergehen. „Ein Weihnachtssingen braucht keinen Hochglanz, um die Menschen zu berühren.“

Das Gespräch verlief konstruktiv. Einigkeit bestand darin, dass der Bayerische Rundfunk auch künftig seinem besonderen Auftrag – Information, Bildung, Kultur und Heimatpflege – gerecht werden müsse.

Gerade in Zeiten rasanter Veränderungen braucht Bayern einen Rundfunk, der seine Identität stärkt und die Stimmen seiner Menschen hörbar macht.

Zum Abschluss nutzten die Vertreter der Bürgerallianz die Gelegenheit zu einem Rundgang über den BR-Campus und besuchten zwei Livesendungen der Abendschau, um sich ein eigenes Bild der redaktionellen Arbeit zu machen.

Fritz Lutzenberger

Fotos: Fritz Lutzenberger



Entspannung nach der Livesendung bei den Beteiligten und den Zuschauern

Besorgt zeigte er sich über die Reduzierung traditionsreicher Sendungen. Formate wie „Wiesn-Frühstück“, „Wirtshausmusikanten“, „Advents- und Weihnachtssingen“, „Komödienstadl“ oder „Musi und Gsang im Wirtshaus“ seien gefährdet oder bereits beendet. „Diese Sendungen vermitteln ein authentisches Bild Bayerns in Deutschland und der Welt“, so Frey. Das kulturelle Erbe müsse im BR sichtbar bleiben.

Unverständlich sei zudem, dass traditionelle Volksmusik teils nur noch über DAB-Plus empfangbar sei.

Aufruf zu Kreativität und gemeinsamer Verantwortung

Dr. Wildermuth unterstrich, dass der BR seinen Weg der Modernisierung weitergehen werde, ohne seine Wurzeln zu vernachlässigen.

Sie ermutigte die Verbände, eigene Vorschläge einzubringen: „Wir müs-



Der Schleppjagdverein von Bayern – Bewahrer einer lebendigen Reittradition

Schlösser beleben – Geschichte erleben

Als sich am 15. August 1986 in München 24 Gründungsmitglieder – unter ihnen SKH Prinz Ludwig von Bayern – zusammenfanden, um den Schleppjagdverein von Bayern (SvB) ins Leben zu rufen, ahnte kaum jemand, wie nachhaltig dieser Tag die Reitkultur im Freistaat prägen würde. Aus dem Enthusiasmus einiger passionierter Reiter entstand ein Verein, der heute fest in der bayerischen Kulturlandschaft verwurzelt ist und den Jagdreitsport auf höchstem Niveau pflegt.

Von der Jagd zur Schleppjagd

Die Wurzeln des Vereins reichen in die Nachkriegszeit zurück. Engagierte Reiterinnen und Reiter gründeten den Schleppjagdverein Bayern mit dem Ziel, die englische Tradition der Schleppjagd – eine Jagd ohne Wild, bei der Hunde einer künstlich gelegten Fährte folgen – in Bayern heimisch zu machen. Im Mittelpunkt stand von Anfang an nicht das Jagen selbst, sondern das sportliche, kameradschaftliche Reiten in freier Natur. Die Hunde, meist Foxhounds, folgen einer Duftspur, die zuvor von Reitern gelegt wird, während das Jagdfeld – eine Gruppe erfahrener Reiterinnen und Reiter – in geordnetem Abstand hinterherreitet.

Diese Form des Reitens verbindet sportliche Herausforderung, Tierliebe und landschaftliches Erlebnis in einzigartiger Weise. „Die Schleppjagd ist keine Jagd im klassischen Sinn, sondern ein Kulturgut mit Herz und Verstand“, sagt Josef Ettenhuber, Jagdherr bei zahlreichen Veranstaltungen.

Von den Anfängen bis zur eigenen Meute

In den ersten Vereinsjahren ritt man noch mit einem Leihpack der Cap-

penberger Meute. Doch schon 1989 – der Verein zählte inzwischen rund 200 Mitglieder – übernahm der SvB 30 Foxhounds aus Cappenberg und begann mit dem Aufbau einer eigenen Meute. Auf Gut Koppenzell wurden Stallungen gepachtet und eine großzügige Kennelanlage errichtet, die am 15. August 1989 feierlich eingeweiht wurde.

Ein Meilenstein: Die neue Kennelanlage

Ein bedeutender Schritt in der jüngeren Vereinsgeschichte war der Beschluss, eine eigene moderne Anlage zu errichten. Im November 2011 konnte die neue Kennelanlage bezogen werden. Sie erfüllt höchste Anforderungen an Tierwohl, Zucht und Aus-



Vor der Herbstjagd 2025 auf Herrenchiemsee segnete Pfarrer Dr. Lothar Kratz in Begleitung der Jagdherrschaft Esther Höhn und Josef Ettenhuber Reiterinnen, Reiter und Pferde.

Foto: Fritz Lutzenberger

Rund um den Kennel wurden seit 1990 nach und nach Grundstücke erworben oder gepachtet. So entstand ein Mosaik aus Grünstreifen und Trainingsflächen, das bis heute die Grundlage für die kontinuierliche Arbeit mit der Meute bildet. Auch die Zusammenarbeit mit den umliegenden Jagdpächtern entwickelte sich zu einem vertrauensvollen Miteinander, das den Hunden ganzjährige Trainingsmöglichkeiten ermöglicht.

Nach dem Tod des Gründungsschirmherrn Prinz Ludwig von Bayern im Jahr 2008 übernahm 2009 SKH Luitpold Prinz von Bayern die Schirmherrschaft und setzt seither wichtige Akzente für die Weiterentwicklung des Vereins.

bildung und bietet zugleich optimale Bedingungen für das Training der Reiterinnen und Reiter. Der SvB hat damit eine stabile Grundlage für die kommenden Jahrzehnte geschaffen – ein Beispiel für Weitsicht und Verantwortungsbewusstsein.

Heute zählt der Verein rund 450 Mitglieder, die sich mit großer Leidenschaft für den Sport und seine Tradition einsetzen. Die jährlichen Schleppjagdtrainings erfreuen sich wachsender Beliebtheit: Über 120 Reiterinnen und Reiter nutzen Jahr für Jahr die Gelegenheit, die Jagdreiterei kennenzulernen oder ihr Können zu vertiefen. Der Schleppjagdverein ist im Gemeindebereich fest verankert; Bürgermeister und Landrat zeigen



sich stolz auf „ihre Meute“ und unterstützen die Aktivitäten nach Kräften.

Die Meute – Herzstück des Vereins

Die Foxhound-Meute des Schleppjagdverein ist vollständig im Besitz des Vereins und gilt heute als eine der leistungsstärksten in Deutschland. Seit 1989 wurden 37 Würfe mit über 350 selbst gezogenen Hunden großgezogen. Mit anderen deutschen Foxhound-Meuten findet ein regelmäßiger Zuchtaustausch statt, der die Qualität und die genetische Vielfalt sichert.

Master und Präsident

seit der ersten Stunde

Seit der Gründung steht der Schleppjagdverein unter der Führung von Master und Präsident Toni Wiedemann, dessen Initiative überhaupt erst zur Entstehung des Vereins führte. Seine unermüdliche Arbeit und sein Gespür für Pferde, Hunde und Menschen prägen den Verein bis heute. Sein besonderes Motto: Schlosser beleben – Geschichte erleben.

Veranstaltungen mit Strahlkraft

Der Schleppjagdverein organisiert jedes Jahr mehrere Jagden und Trainings, darunter traditionsreiche Höhepunkte wie die Herbstjagd auf Herrenchiemsee seit 1990 mit der Meute, Ritte im Alpenvorland oder im Gemeindebereich um den Kennel. Diese Veranstaltungen verbinden gelebtes Brauchtum, sportlichen Anspruch und bayerische Lebensart. ♦

Fritz Lutzenberger,

Recherche unterstützt durch ChatGPT



Am 1. September 2024 gratulierte der Schleppjagdverein SKH Herzog Franz von Bayern nachträglich mit einer Meuteschau vor Schloss Nymphenburg zum Geburtstag.

Der Master des Schleppjagdvereins Toni Wiedemann ist seit einem Reitunfall im Jahr 2015 auf den Rollstuhl angewiesen. Seither führt seine Frau die Meute.

Foto: Fritz Lutzenberger



Für die festliche Stimmung sorgten die „Trompes de Bavière“ unter der Leitung von Konstanze Hofinger aus Traunstein. Ihre Hörner hallten weit über die Insel und verliehen der Jagd ihren unverwechselbaren, feierlichen Charakter.

Foto: Alessia Tholen



Impressionen von der Herbstjagd.



Fotos: Alessia Tholen



Apfeldorf setzt auf Zukunft und der Ertrag bleibt in der Gemeinde



Bürgermeister Gerhard Schmid

Die kleine oberbayerische Gemeinde Apfeldorf zeigt, wie die Energiewende auf dem Land gelingen kann. Mit großem Engagement und Unterstützung der Europäischen Union arbeitet die Kommune daran, sich künftig vollständig aus erneuerbaren Quellen zu versorgen – mit Innovationsbereitschaft und einem großen Schuss Hartnäckigkeit. Das Modellprojekt „Dorfmitte mit Zukunft: Nachhaltige Energie für Apfeldorf“ wird von der Städtebauförderung sowie durch Mittel des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung gefördert und gilt als Vorzeigeinitiative für kommunale Energiewende im ländlichen Raum. Wir sprachen mit Bürgermeister Gerhard Schmid.

Apfeldorf hat sich ehrgeizige Ziele gesetzt. Wann rechnen Sie damit, dass die Gemeinde tatsächlich energieautark ist – also Strom und Wärme vollständig selbst erzeugt?

Bilanzielle elektrische Autarkie haben wir erreicht.

Welche Bausteine beinhaltet Ihr Projekt?

Wir arbeiten an mehreren Projekten: Die Freiflächen-PV-Anlage haben wir

Foto: F. Lutzenberger

als GmbH & Co KG realisiert, die zu 50 Prozent den Bürgerinnen und Bürgern gehört.

In dem Projekt „Dorfmitte mit Zukunft“ haben wir für vier kommunale Gebäude, nämlich Kindergarten, Schule, Feuerwehrhaus und Dorfgemeinschaftshaus einen Energieverbund geschaffen, bei dem der Stromverbrauch nur über einen Zähler läuft. Ich habe keinen Sinn darin gesehen, dass wir über die PV-Anlage auf dem Feuer-

wehrhaus Strom produzieren und ins Netz einspeisen, während wir gleichzeitig in der Schule und im Kindergarten den höchsten Verbrauch haben. Über Wasser-Wasser-Wärmepumpen gewinnen wir aus dem Grundwasser sechs Grad Wärme für ein Wärmenetz, die sonst ungenutzt in den Lech fließen würde. Damit sparen wir im Jahr 50.000 Liter Heizöl.

Beim Projekt „Kuhl Energy“ geht es darum, im Ortsteil Apfeldorfhausen über Wärmetauscher ein Nahwärmenetz für 20 bis 30 Häuser mit den Milchleitungen eines Landwirts mit 120 Kühen zu koppeln. Parallel wird eine Erdwärmepumpe installiert, die anspringen soll, wenn die Wärme aus der Kuhmilch nicht ausreicht. Diese Wärme wird in einen Pufferspeicher eingespeist und über eine Wärmepumpe auf das erforderliche Temperaturniveau für das Wärmenetz gebracht. Der Strom dafür kommt aus unserer PV-Anlage.

Das Vorhaben wird im Rahmen der Nationalen Klimaschutzinitiative gefördert. Die Förderquote liegt bei 80 Prozent der zuwendungsfähigen Ausgaben.



Das Bild zeigt die vier kommunalen Gebäude im Energieverbund: Dorfgemeinschaftshaus (li. im Vordergrund), Kindergarten und Schule (mitte) und das Feuerwehrhaus mit PV-Anlage (re. auf der Anhöhe)

Foto: Richard Bals



Die Akzeptanz in der Bevölkerung ist bei solchen Projekten entscheidend. Gab es anfangs Bedenken oder Widerstände, und wie konnten Sie diese überwinden?

Natürlich hat es Diskussionen gegeben. Die sind auch sehr wichtig. Entscheidend war letztlich eine offene und vertrauensvolle Zusammenarbeit im Gemeinderat, der voll hinter den Projekten steht. Natürlich haben wir auch alle Haushalte über unser Vorhaben informiert.

An der PV-Anlage konnten sich alle Bürger beteiligen. Natürlich erwarten sie sich daraus auch eine Rendite. Die Erträge kommen aber nicht nur den Bürgern zugute, auch die Gemeinde profitiert über die Steuereinnahmen. Beim Dorfgemeinschaftshaus haben wir die Wünsche der Vereine aufgenommen. So fühlen sich die Menschen verstanden.

Mit unserem Energieverbund haben wir alle kommunalen Gebäude von fossiler Energie auf erneuerbare Energie umgestellt. Das hat maßgeblich zur Akzeptanz beigetragen.

Gerade kleinere Gemeinden kämpfen oft mit bürokratischen Hürden. Wir schaffen Sie überhaupt so ein Projekt? Welche Erfahrungen haben Sie mit Genehmigungen und Förderverfahren gemacht, und was würden Sie sich von der Politik wünschen?

Die Energieversorger, aber auch die Politik wollen solche kleinräumigen Projekte eigentlich nicht. Die denken in größeren Maßstäben. Die Gemeinden sollten aber keine Angst vor den Hürden haben und hartnäckig dranbleiben. Man muss es wirklich wollen und darf nicht aufgeben.

Energieautarkie erfordert auch Versorgungssicherheit. Wie gut ist Apfeldorf künftig gegen Krisen wie Stromausfälle oder Energieengpässe gewappnet?

Der überschüssige Strom der großen Freiflächen-Photovoltaikanlage wird derzeit noch komplett ins regionale

Stromnetz eingespeist. Doch auch das soll sich bald ändern. Als nächste Schritte haben wir die Bauleitplanung für einen Batteriespeicher und einen großen Warmwasserspeicher geplant. Sie sollen das Projekt „energieautarkes Apfeldorf“ bald komplettieren.

Wenn Sie einen Blick in die Zukunft werfen: Planen Sie, das Energieprojekt auch touristisch oder pädago-

gisch zu nutzen – etwa als Lernort für Schulen aus der Region?

An Schule und Kindergarten werde die Wärmeversorgung der Gebäude gleichzeitig zum Lernobjekt: „Das zeigt den Kindern gleich, wie man mit erneuerbaren Energien die Gebäude nutzen kann, und es ist ein praktisches Beispiel, dass das auch funktioniert“, meint Gerhard Schmid. ♦

Fragen gestellt von Angelika Thauer und Fritz Lutzenberger



Namens des Bayernbund-Landesvorstands gratulierten Sebastian Friesinger und Christian Glas Anton Hötzelsperger (Mitte): „Herzlichen Glückwunsch zum 70. Geburtstag, lieber Toni! Seit Jahrzehnten bist du eine der prägenden Stimmen im bayerischen Kultur- und Vereinsleben. Mit unermüdlichem Engagement, journalistischer Leidenschaft und tiefer Verbundenheit zu unserer Heimat hast Du auch unsere Weiß-Blaue Rundschau wie auch den Bayernbund bereichert. Dein Wirken verbindet Menschen, Traditionen und Regionen. Zum runden Geburtstag wünschen wir dir Gesundheit, Freude und weiterhin so viel Kraft und Inspiration für all deine Aufgaben!“



Dietz – Fischer – Fischer: Bayern zur Römerzeit

Verlag Friedrich Pustet

Im Hinblick auf die für 2029 geplante Bayerische Landesausstellung „Römerwelten“ in Kempten und Augsburg (und in Straubing mit einer Ergänzungsausstellung) legt der Verlag Friedrich Pustet schon jetzt im Jahr 2025 mit diesem schwergewichtigen großformatigen Band ein neues wichtiges Werk vor.

Der Verlag folgt damit seit dem Erscheinen des Buches „Bayern zur Römerzeit. Eine historisch-archäologische Forschung“ von Franz Franziß 1905 gewissermaßen einer Tradition, sich dem Thema „Römer in Bayern“ in vielerlei Facetten zu widmen. Erinnert sei an die Bände über Regensburg, den Limes, Germania Superior usw.

37 (XXXVII) Kapitel (Zählung jeweils in römischen Zahlen) informieren zunächst über die Geschichte der Erforschung der Römerzeit, bereits im Mittelalter begann man sich damit auseinanderzusetzen, über die Limesforschung (Schwerpunkt Ende des 19. Jahrhunderts) bis zur Gegenwart im 21. Jahrhundert. Dem schließt sich die Geschichte der vorrömischen Besiedlung an.

Es folgt auf rund 300 Seiten die Beschreibung der historischen Entwicklung von Kaiser Augustus (63 v.Chr. bis 14 n.Chr.), unter dessen Herrschaft die Eroberung des Voralpenlandes durch die Adoptivsöhne Tiberius und Drusus begann, bis hin zur späteren römischen Zeit unter Antoninus Pius

(Kaiser von 138 bis 161) und zum Ende der Römerherrschaft in Rätien, etwa unter Theodosius (379-395). Dabei bekommt der Leser neben einem Münzporträt und einem kurzen Abriss über die jeweilige Lebensgeschichte der Herrscher die wichtigsten Fakten: Städtische und ländliche Siedlungen,

Fundstücke, Grabungspläne, Karten (etwa vom Limes), Luftbilder ergänzen die Darstellung.

Ein „Topographisches Verzeichnis ausgewählter Fundorte“ in alphabetischer Reihenfolge (von Aislingen bis Zuchering) präsentiert 145 Orte (auch auf einer eigenen Karte dargestellt)

mit Verbindung zur römischen Geschichte in Bayern. Grundrisse, Aufnahmen (auch aus der Luft), Rekonstruktionen, Abbildungen und knappe Literaturhinweise runden den Überblick ab.

Darauf folgen im letzten Kapitel (XXXVII) Inschriften zum römischen Bayern. Die Sammlung (wohl eher für Fachleute) liefert Texte zu Geschichte, Gesellschaft, Wirtschaft, Religion, Abergläubiken, Medizin, Tod und Götter. Eine sinnvolle Ergänzung zum gesamten Buch.

Ein außerordentlich umfassendes Quellen- und Literaturverzeichnis rundet den rundum gelungenen Band ab.

Dieses Buch eignet sich für alle Leserinnen und

Leser, nicht nur für Fachleute, sich einen Überblick über das Thema Römer in Bayern zu verschaffen. Ein neues Standartwerk auf weitgehend aktuellem Forschungsstand, das den etwas in die Jahre gekommenen Band „Die Römer in Bayern“ (Czysz, Dietz, Fischer, Kellner 1995) in manchen Bereichen wohl ablösen kann. ♦

Wilfried Funke



Bevölkerungszusammensetzung, Organisation der Provinz, militärische Strukturen, Limes, ziviles Leben, Villae Rusticae, römische Gesellschaft, Infra- und Wirtschaftsstruktur, Handel und Handwerk, Religion und schließlich Krisenzeit mit Bedrohung und Einfall der Germanen, um nur einige Beispiele zu nennen. Hier bleiben im Grunde keine Wünsche offen. Pläne, Zeichnungen, Rekonstruktionen,



Nachruf auf Toni Meggle

Der Bayernbund trauert um Toni Meggle, einen großen Unternehmer und Förderer bayerischer Kultur.

Mit Weitblick und Bodenständigkeit führte er das Familienunternehmen zu internationalem Erfolg und blieb doch seiner Heimat und dem Bayernbund stets verbunden.

Sein Einsatz für Tradition, Gemeinsinn und soziale Verantwortung bleibt unvergessen.

Wir verneigen uns in Dankbarkeit und bewahren sein Andenken.

Kreisverband Weilheim-Schongau/Garmisch-Partenkirchen

Königliche Geschichte und bayerische Gastlichkeit – Exkursion des Bayernbunds nach Hohenschwangau

Das Museum der Bayerischen Könige wurde im Jahr 2011 in Schwangau eröffnet und liegt direkt am Ufer des Alpsees. Es wird getragen vom Wittelsbacher Ausgleichsfonds und

gestellten persönliche Gegenstände, Gemälde und historische Dokumente stellen nicht zuletzt immer wieder einen örtlichen Bezug her zur Präsenz der königlichen Familie in Schwangau

ten und kundigen Museumsführer freuen, mit Hilfe dessen Ausführungen der zweistündige Aufenthalt wie im Flug verging. Verblüffend und ein wenig befreindlich erscheinen die



widmet sich der Geschichte der Wittelsbacher Dynastie, die seit dem 12. Jahrhundert die Geschichte Bayerns geprägt hat. Der Schwerpunkt der multimedial gestalteten Ausstellung liegt naturgemäß auf den bayerischen Königen einschließlich des Prinzregenten zwischen 1806 und 1918 sowie auf der jüngeren Familien geschichte in Zwischenkriegszeit, NS-Zeit und Nachkriegszeit. Die aus-

im Lauf der letzten 200 Jahre und den Begegnungen mit den Menschen der Umgebung. So wird etwa Königin Marie – die Ehefrau König Maximilians II. und Mutter Ludwigs II. – als passionierte Bergsteigerin im Ammergebirge vorgestellt.

Unsere Bayernbund-Gruppe war dieses Mal 30 Teilnehmer stark – einschließlich zweier Kinder – und konnte sich über einen besonders engagier-



geplanten, aber nicht mehr realisierten Baumaßnahmen Ludwigs II. An dessen Leben, Werk und Tod ließen die Teilnehmer unserer Gruppe besonderes Interesse erkennen. Unser Museumsführer zog das Fazit, dass manche Dinge eben „ein ewig' Rätsel“ bleiben müssen und dürfen und dies ja auch einen Aspekt der Faszination ausmacht, die vom „Märchenkönig“ bis heute ausgeht.



Impressionen von der Exkursion: Fritz Lutzenberger

Nach der sehr zufriedenstellenden, gemeinsamen Einkehr im soliden Traditionslokal „Hotel Müller“ ging es zu Fuß in den Ortskern Schwangau – ein angenehmer Spaziergang von etwa einer halben Stunde. Angekommen in der Schlossbrauerei Schwangau führte uns unser (neues Vorstands-) Mitglied Michael Schroll in seine Destillerie, die im Keller des Hauses eingerichtet ist. Vom ausgewiesenen Fachmann, ursprünglich zum Braumeister ausgebildet, der die Brennerei Schroll seit zehn Jahren als Vollerwerbsbetrieb führt, hörten wir einen kurzweiligen Einführungsvortrag in die Grundzüge der Spirituosenkultur. So erfuhren wir u.a. den Unterschied

zwischen einer (gewerblichen) „Verschlussbrennerei“ wie der Brennerei Schroll und einer kleinen privaten „Abfindungsbrennerei“ – die Bezeichnungen deuten auf die jeweilige Methode der branntweinsteuerlichen Finanzkontrolle hin. Nicht zuletzt erfuhren wir, was die Bezeichnungen Likör, Brand und Geist jeweils genau bedeuten. Letzterer ist eine Sonderform des Brands, bei der das Aroma nicht durch Gärung, sondern durch Einlegen gewonnen wird: Nüsse, Früchte oder Kräuter, die mangels natürlichen Zuckers nicht für die Gärung geeignet sind, werden in neutralem Alkohol eingelegt. Dieses Mazerat wird dann destilliert.



Passenderweise durften wir im Anschluss – präsentiert in feinen Schnapskelchen – jeweils einen Likör (Orange-Ingwer), einen (Wacholder-) Geist und einen (Wein-) Brand probieren. Auch die weniger passionierten Spirituosentrinker zeigten sich beeindruckt von der hohen Qualität, die mit allen Sinnen zu greifen war. Im Kontext dieser Einführung in die Brennereikultur wurde deutlich: Es geht nicht darum, den Alkohol zu verharmlosen und zu normalisieren, sondern darum, ein kunstfertiges Erzeugnis aus hochwertigen Rohstoffen maßvoll und bewusst zu genießen – zwar kein „Slow-Food“, aber regional, fair und gut. ♦

Dr. Leopold Hahn

Kreisverband Weilheim-Schongau/Garmisch-Partenkirchen Ehrenring für eine Pionierin der Sozialen Landwirtschaft



(v.l.): Anton Speer (Landrat Lkr. Garmisch-Partenkirchen), Sabine Braun (Stellv. Kreisvorsitzende), Andreas Weiß (Bürgermeister Gde. Uffing), Dr. Leopold Hahn (Kreisvorsitzender), Anni Hindelang, Christine Singer MdEP (Laudatorin), Doris Kettner (1. Vors. Alzheimer Gesellschaft Lechrain), Sebastian Friesinger, MdL (Landesvorsitzender Bayernbund)

Bilder: Fritz Lutzenberger

Die jährliche Verleihung des Ehrenrings begleitet unseren Kreisverband seit seiner Gründung im Jahr 2010. Das Konzept geht auf Altlandrat Luitpold Braun zurück, der die treibende Kraft bei unserer Gründung gewesen ist, und besagt: Wir ehren eine Persönlichkeit aus unserem Verbandsgebiet, die sich beruflich und/oder ehrenamtlich verdient gemacht hat um die Pflege und Identität unserer Heimat – und zwar mit Ausstrahlung über unser Verbandsgebiet hinaus. Rückblickend können wir dankbar und zufrieden sein, dass es uns bisher noch jedes Jahr gelungen ist, eine preiswürdige Persönlichkeit zu finden, die uns auch so weit geneigt war, unsere Ehrung entgegenzunehmen. Auch auf letzte-



Übergabe des Ehrenrings an Anni Hindelang (mitte) durch Dr. Leopold Hahn und Sabine Braun.

res kommt es schließlich an! Heuer im Frühjahr, bei den Beratungen im Vorstandszirkel, fiel unser Interesse auf Frau Anni Hindelang, Bäuerin auf dem Hoimahof in Schöffau, Gemeinde Uffing, die schon verschiedentlich medial in Erscheinung getreten ist und z.B. im Landwirtschaftlichen Wochenblatt vor zwei Jahren als „Pionierin“ der Sozialen Landwirtschaft vorgestellt worden ist. Als Kreisvorsitzender hatte ich (LH) alsbald die Ehre, den Hoimahof zu besuchen und Frau Hindelang persönlich kennenzulernen. Ich durfte bei dieser Gelegenheit auch teilnehmen an einem eindrucksvollen Kaffeekranz von Alzheimerpatienten und ihren betreuenden Angehörigen. Hierbei wird das Anliegen der Sozialen Landwirtschaft deutlich, wie es Frau Hindelang (49) mit ihrem Ehemann Josef und drei erwachsenen Töchtern auf ihrem Hof umsetzt: Die betrieblichen Tätigkeiten werden erweitert um pädagogische und sozialtherapeutische Elemente: So sind auf dem Hoimahof regelmäßig Grundschulklassen, Kindergartenkinder und Menschen mit besonderem Förderbedarf, Demenzpatienten und pflegende Angehörige zu Besuch, um gute Erfahrungen im Umgang mit Tieren und mit hauswirtschaftlichen Tätigkeiten zu machen. Überregional ist Frau Hindelang als engagierte Netzwerkerin und Beraterin aufgetreten im Sinne der Sozialen Landwirtschaft.

Unverzichtbarer Bestandteil unserer Ehrenringverleihung ist eine angemessene Laudatio. Zu unserer großen



Zur Ehrenringverleihung waren zahlreiche Mitglieder und frühere Trägerinnen und Träger des Ehrenrings gekommen.

Freude hatte Frau Christine Singer, unsere Ehrenringträgerin des Jahres 2021, sofort zugesagt, diesen Part zu übernehmen. Die Landesbäuerin und Europaabgeordnete aus der nahe gelegenen Gemeinde Spatzenhausen kennt und schätzt Anni Hindelang seit vielen Jahren. So konnten wir glücklich zur Tat schreiten und am Ersten-Advents-Sonntag beim „Lieberwirth“ in Schöffau unsere Ehrungsfeier sehr würdig durchführen. Frau Singer beschrieb den Lebensweg der gelernten Gärtnerin und Hauswirtschaftsmeisterin, die als junge Frau auf den Hoimahof in eine angesehene Bauernfamilie eingehiratet hatte und – angefangen mit Ferienwohnungen – allmählich begann, Besuchergruppen zu empfangen, zumal Menschen mit Einschränkungen. Die Laudatorin beschrieb den malerisch gelegenen Hof als land- und hauswirtschaftlichen Ausbildungsbetrieb, bei dem „das Menschliche nicht zu kurz kommt“; als Vollerwerbsbetrieb, der nicht nur als Arbeitsumfeld verstanden wird, sondern als Ort des Lernens und als Begegnungsraum. „Anni Hindelang hat die Türen geöffnet und die Herzen.“ Es gehe hierbei um eine wirtschaftlich tragfähige Säule für die Landwirtschaft und zugleich um eine ethische Perspektive: um ein neues Bild bürgerlicher Betriebe und um eine Kultur des guten Miteinanders, zwischen den Bauernfamilien, auf dem Dorf und gesellschaftlich.

Anni Hindelang selbst wies auf die große Dankbarkeit hin, die sie regelmäßig

von Hofbesuchern zurückbekomme, erklärte die Zusammenarbeit mit der Alzheimergesellschaft Lechrain als impulsgebend und berichtete von zwei neuen Projekten, u.a. einem Walderlebnisprojekt unter Anleitung einer Försterin.

Der Ehrenring mit dem eingravierten Bayernbund-Löwen passte wie immer gut, denn natürlich war vorab Maß genommen worden. Zur Ehrung gratulierten mit Grußworten unser Landesvorsitzender Sebastian Friesinger und der Erste Bürgermeister der Gemeinde Uffing, Herr Andreas Weiß. Die Versammlung wurde stimmungsvoll begleitet von der „Ziach- und Krach-Musi“, einem Trio mit zwei Quetschen und Trompete, und feierlich beschlossen mit der Bayernhymne. ♦

Dr. Leopold Hahn



Die Laudatorin Christine Singer MdEP wurde vom Kreisvorsitzenden Dr. Leopold Hahn und dem Landesvorsitzenden Sebastian Friesinger, MdL für ihre 10-jährige Mitgliedschaft im Bayernbund geehrt.



Kreisverband Dachau

Bayernbund gedenkt der Novemberpogrome 1938

In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 wurden in ganz Deutschland Synagogen zerstört und Juden aus ihren Häusern verschleppt. Bereits am Tag zuvor wurden fünfzehn Bürgerinnen und Bürger Dachaus wegen ihrer jüdischen Herkunft aus der Stadt vertrieben. Anlässlich des 87. Jahrestags am 9. November 2025 beschäftigten sich auch Vertreter des Dachauer Bayernbundes mit dieser schwierigen Thematik und besuchten gemeinsam den zentralen Dachauer Gedenkort am Rathaus. Auf der dortigen Gedenktafel werden die Namen der später ermordeten Dachauer Jüdinnen und Juden genannt.

Insbesondere Melly und Max Wallach sind den Bayernbundmitgliedern äußerst gut bekannt: Deren Familie führte in München das Volkstrachtengeschäft Wallach und war an der Entwicklung des heutigen Dirndl-Gewandes entscheidend beteiligt.



Die Bayernbundmitglieder Franz X. Polz, Wolfgang Hüskes, Markus Erhorn und Dr. Edgar Forster an den Gedenktafeln am Dachauer Rathaus

Hierzu erschien vor einiger Zeit bereits ein ausführlicher Bericht in der Weiß-Blauen-Rundschau. ♦

Kreisverband Rosenheim

Vortrag zur Energiewende

Rund 30 Interessierte verfolgten im Gasthaus zur Post in Rohrdorf den Vortrag von Christian Bürger, Referent für erneuerbare Energien beim Bayerischen Bauernverband und Beisitzer im Bayernbund Rosenheim. Er gab einen umfassenden Überblick über die aktuellen politischen Rahmenbedingungen, zentrale technische Entwicklungen sowie die besonderen Chancen der Energiewende im ländlichen Raum. Deutschland strebe Klimaneutralität bis 2045 an, die EU eine Emissionsreduktion von 90 Prozent bis 2040. Dafür seien vor allem im Energie-, Verkehrs- und Landwirtschaftssektor tiefgreifende Veränderungen nötig. Bioenergie bleibe trotz kontroverser Debatten ein unverzichtbarer Bestandteil der Energiewende, insbesondere zur CO₂-Minderung im Verkehrs- und Wärmesektor. Ein Schwerpunkt lag auf der Rolle von Biomasse und Biokraftstoffen, die weiterhin hohe Einsparpotenziale bieten. Bei der Photovoltaik hob Bürger insbesondere Agri-PV hervor, die landwirtschaftliche Produktion und Energieerzeugung kombiniert. Neue Re-

gelungen im Baugesetzbuch sowie verbesserte Vergütungen im EEG stärkten diese Form deutlich, auch wenn Fragen zu Wirtschaftlichkeit, Naturschutzauflagen und Pachtbedingungen bestehen bleiben. Zudem nehme die Windenergie stark an Bedeutung zu: Viele Kommunen wiesen zusätzliche Flächen aus, und neue Vergütungsmodelle machten Projekte besonders in Süddeutschland attraktiver. Bürger warnte jedoch vor vorschnellen Vertragsabschlüssen mit Investoren und riet zu sorgfältiger rechtlicher Prüfung. Als besonders zukunftsweisend stellte er Bürgerenergieprojekte vor. Am Beispiel Großbardorf zeigte er, wie Photovoltaik, Nahwärme, Biogas und ein Bürgerwindpark erfolgreich mit breiter Beteiligung umgesetzt wurden



Manfred Karl (Stellvertr.KV), Christian Glas (KV), Christian Bürger (Referent), Sabine Karl (Schriftführerin), Norbert Zehrer (Stellvertr.KV) v.l.

– mit hoher regionaler Wertschöpfung und großer Akzeptanz in der Bevölkerung. Der „BBV-Weg“ setze auf Selbstbestimmung der Grundstückseigentümer, lokale Kooperation und fair gestaltete Pachtmodelle. Gemeinden und Landwirten empfahl Bürger frühe Abstimmungen, unabhängige Beratung und die Vermeidung einseitiger Bindungen an externe Großinvestoren. Abschließend machte er deutlich, dass auch die USA und China massiv Wind- und Solarenergie ausbauen – Deutschland bewege sich damit klar im internationalen Trend. ♦

Text: A. Hötzelsperger / F. Lutzenberger



Kreisverband Passau

Bayernbund Passau bei der Schwarzen Madonna

Fürstenstein. Der Bayernbund ist eine überparteiliche Vereinigung, die sich für das Geschichtsbewusstsein der bayerischen Bevölkerung, Sprache, Traditionen und Föderalismus einsetzt. Als solches liegt dem Verband die Gottesmutter als Schutzpatronin Bayerns besonders am Herzen, so Kreisvorsitzender Horst Wipplinger. Einen Besuch eines besonderen Ortes zur Marienverehrung stattete nun auf Vermittlung von Franz Reiter eine Delegation des Bayerbundes Passau ab. Die Geschichte der Schwarzen Madonna reicht bis in die Zeit des Dreißigjährigen Krieges zurück.

Alois Mandl erklärte der Besuchergruppe die Hintergründe. 1629 wurde die Gnadenkapelle von Altötting in Fürstenstein mit Genehmigung der Diözese nachgebaut.

Damit wollte man während des Dreißigjährigen Krieges den örtlichen Bauern den gefährlichen Weg nach Altötting ersparen. Daraus entstand eine bedeutende Marienwallfahrt für Pilger aus Bayern, Böhmen und Österreich.

Für die neue Wallfahrtskirche in Fürstenstein wurde die heute noch erhaltene Nachbildung der Schwarzen Ma-



Bayernbund-Kreisvorsitzender Horst Wipplinger (v.l.), Alois Mandl, Matthias Lange, Franz Reiter, Bezirksrat und Bürgermeister Stephan Gawlik, Josef Ritzer, Kreisvorsitzender von Deggendorf Maximilian Frankl sowie der Sprecher der Landkreis-Bürgermeister Stephan Dorn aus Neuhaus.

donna von Altötting gefertigt. Sie hat eine enorme ideelle Bedeutung, da sie die älteste und originalgetreueste Kopie des Altöttinger Gnadenbildes ist. Heute ist es leider still geworden um die Wallfahrt.

Die Tradition lebt aber mit den so genannten 3 Goldenen Samstagen im Herbst weiter.

Besonders erwähnenswert ist, dass hier seit 1957 der erste Volksaltar der Diözese Passau steht, und das bereits lange vor dem zweiten Vatikanischen Konzil. Zudem wurde die „Schwarze Madonna“ am 20. September 1957 in Castel Gandolfo durch Papst Pius XII persönlich gesegnet, was auch brieflich bestätigt ist. ♦

Lyrik von Helmut Zöpfl

Helmut Zöpfl, hochdekorierter Wissenschaftler und einer der bedeutendsten deutschsprachigen Lyriker der Gegenwart, überrascht erneut mit seinem neuen Gedichtband „Ich staune, dass ich so fröhlich bin“. In dieser Sammlung entfaltet er seine ganze Vielseitigkeit: Mit lebensnahen Versen wie „Alles oder Nichts“ oder „Tanz des Lebens“ reflektiert er die existenziellen Fragen des Menschseins, während Naturgedichte wie „In dem Frühlingstau sich spiegeln“ oder „Herbstgedanken“ die Jahreszeiten in poetische Bilder



verwandeln. Zöpfl gelingt es, die Balance zwischen philosophischer Tiefe und leichter, fast spielerischer Sprache zu halten. Seine Gedichte sind geprägt von Staunen, Dankbarkeit und einer unerschütterlichen Freude am Leben, aber auch einem Schuss Melancholie. Der Band zeigt eindrucksvoll, wie Poesie nicht nur tröstet, sondern auch inspiriert – ein Werk, das die Leserinnen und Leser mit feiner Beobachtungsgabe und sprachlicher Eleganz bereichert. Fritz Lutzenberger



Ein Stück gelebte Heimat in einem Umschlag

Der „Oberbaierische Kalender 2026“ ist erschienen – mit neuen digitalen Extras und altbewährter Seele

Seit fast vier Jahrzehnten gehört er zum festen Inventar bayerischer Stuben: der Oberbaierische Kalender, jener beliebte Jahresbegleiter, der weit mehr ist als ein Kalender. Auch die nun erschienene Ausgabe für 2026 hält, was der traditionsreiche Name verspricht – ein liebevoll gestaltetes Stück gelebter Heimat, prall gefüllt mit Geschichte, Brauchtum, Kultur und Herzenswärme.



Oberlandler Schnoiza

Wie gewohnt öffnet das rund hundert Seiten starke Werk sein „Traditions- schatzkistl“ und lädt die Leserinnen und Leser auf eine Reise durch das alpenländische Jahr ein. Der Bogen spannt sich von der feierlichen Fronleichnamsprozession in St. Peter in München bis zu den wilden Perchtenläufen im Winter, von den stolzen Reitern des Georgi-Ritts in Stein, Au- erberg und Wildsteig bis hin zu den kunstvoll tanzenden Schäfflern. Dazu gesellen sich lebendige Reportagen über oberbayerische Hochzeitslader, die Kunst des Zinnranzen-Stickens und die faszinierende Geschichte der Bayernhymne. Selbst König Ludwig II. gibt – in Gestalt neuer Erkenntnisse zu seinem Tod – ein Rätsel auf, das die Leser in Bann zieht.

Der Oberbaierische Kalender wäre aber kein echter, wenn nicht auch das Praktische mit dem Poetischen verbunden wäre: So finden sich im Kalendarium über 2000 ausgewählte

Brauchtumsveranstaltungen, Wallfahrten, Ritte, Märkte und Feste aus ganz Oberbayern und München – ein unerschöpflicher Fundus für alle, die ihre Heimat aktiv erleben wollen. Neben traditionellen Themen wie Volksmusik, Tracht, altem Handwerk und bayerischer Küche – mit Rezepten wie dem herzhaften „Wildbrodn“ – gibt es auch Gesundheitsratschläge, Sagen und humorvolle „Kumedi“. Neu und zeitgemäß sind die QR-Codes, die in der 2026er-Ausgabe an vielen Stellen eingebaut sind. Mit ihnen öffnet sich die Welt des Kalenders digital – zu weiteren Bildern, Filmen und Fotostrecken. Damit wird der Brückenschlag zwischen Tradition und Moderne auf sympathische



Federkielstickerei Thaler

Weise gelungen. Wer mag, kann den Oberbaierischen Kalender inzwischen sogar als E-Kalender auf dem Handy oder Tablet mitnehmen – ein kluger Schritt in die Zukunft, ohne den Charakter des Originals zu verlieren. Herausgegeben wird das Heimatwerk seit 1988 von der Kalendermacherei Raab in Seeshaupt, die sich seit Generationen der Pflege oberbayerischer Kultur verschrieben hat. Nach dem 35. Firmenjubiläum 2022 hat Tochter Maria Raab die Leitung übernommen – und führt das Werk mit spürbarer Hingabe im Geiste ihrer Eltern Heinrich Matthias und Brigit-



te fort. Das große Bauernformat, der vertraute Stil, die kräftigen Farben und die lebendige Sprache – all das bleibt erhalten und sorgt dafür, dass man beim Blättern fast das Gefühl hat, das bayerische Jahr selbst in Händen zu halten.

Wer sich für die Kultur und Lebensart Oberbayerns interessiert, wer Freude an echten Geschichten, an schönen Bildern und gelebtem Brauchtum hat, wird diesen Kalender nicht mehr missen wollen. Oder, wie es im bairischen Werbespruch so treffend heißt: „....und no vui mehra – und desweng muaß ma den oafach ham!“

Der Oberbaierische Kalender 2026

Herausgegeben von der Kalendermacherei Raab, Seeshaupt
100 Seiten, großes Bauernformat, reich bebildert
Preis: 18,50 €
ISBN 978-3-9822175-4-3
Erhältlich im Buchhandel oder unter www.kalendermacherei-raab.de



Andrea Bambi: „Das Olaf Gulbransson Museum Tegernsee“

Mit dem neuen Sammlungsführer zum Olaf Gulbransson Museum in Tegernsee legt Andrea Bambi ein Werk vor, das weit über eine bloße Dokumentation hinausgeht. Auf 148 Seiten entfaltet sich ein vielschichtiges Porträt des norwegischen Künstlers Olaf Gulbransson (1873–1958), seines künstlerischen Erbes und des Museums, das ihm seit 1966 gewidmet ist.

Ein Künstler, ein Ort, ein Geist

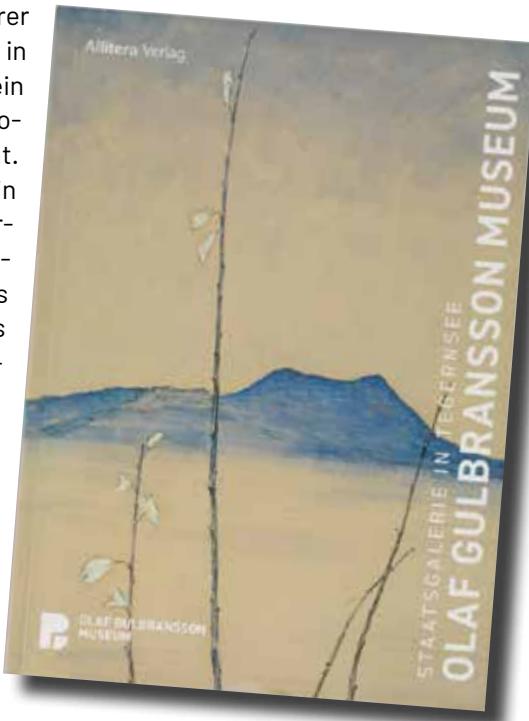
Gulbransson, berühmt für seine spitzen Karikaturen im „Simplicissimus“, wird hier nicht nur als Zeichner, sondern als Kunstfigur, Naturmensch und feinsinniger Beobachter seiner Zeit greifbar. Die erstmals digitalisierten Werke offenbaren die Präzision seiner Linienführung und die Tiefe seiner Malerei in bisher ungeahnter Qualität. Historische Schwarz-Weiß-Fotografien ergänzen das Bild und zeigen den Künstler in seinem privaten Umfeld – zwischen Körperkult und Tegernsee Idylle.

Architektur als Ausdruck

Besondere Aufmerksamkeit widmet Bambi dem Museumsbau von Sep Ruf, einem Meisterwerk der deutschen Nachkriegsmoderne. Die klare Formensprache und die harmonische Einbettung in die Landschaft spiegeln den Geist Gulbrasssons wider – schlicht, offen und tiefgründig. Das Museum wird als lebendiger Ort der Begegnung mit Kunst und Geschichte erfahrbar, getragen von engagierten Förderern und einem vielseitigen Ausstellungsprogramm.

Gestaltung und Inhalt

Der Band überzeugt durch seine klare Struktur, fundierte Texte und eine



visuell ansprechende Gestaltung. Beiträge von Expertinnen der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen und Wegbegleitern des Hauses verleihen dem Buch Tiefe und Authentizität. Bambi gelingt es, kunsthistorische Expertise mit erzählerischer Leichtigkeit zu verbinden – ein seltenes Talent, das den Sammlungsführer zu einem echten Lesegenuss macht.

Fazit

Andrea Bambis Publikation ist mehr als ein Museumsführer: Sie ist eine Hommage an Olaf Gulbransson, an das Tegernseer Tal und an die Kraft der Kunst, Humor und Architektur. Für Kunstliebhaber, Architekturinteressierte und Freunde des feinen Humors ist dieses Buch ein Muss – informativ, berührend und inspirierend.

■ **Olaf Gulbransson Museum,**
148 Seiten, Klappenbroschur,
19,90 Euro (ISBN 978-3-96233-487-1)

Weiβ-Blaue Rundschau
Bayerische Zeitung für Politik,
Wirtschaft und Kultur

Herausgeber

Die Weiβ-Blaue Rundschau ist das offizielle Organ des Bayernbund e. V.
Telefon: 08031/9019140
Telefax: 08031/9019189
E-Mail: postfach@bayernbund.de

Redaktion

Landesvorstand des Bayernbund e.V.
Leitender Redakteur Fritz Lutzenberger,
Wilfried Funke
Münchener Straße 41
83022 Rosenheim
Telefon: 08031/9019140
Telefax: 08031/9019189
Email: redaktion.wbr@bayernbund.de

Der Bezugspreis für Mitglieder des Bayernbund e. V. ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Namentlich gezeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion dar.

Preis Einzelheft: 2,- €
Jahresabonnement (6 Ausgaben): 12,- €

Bankverbindung

meine Volksbank Raiffeisenbank eG
Konto-Nr.: 5772710
BLZ: 71160000
BIC: DENODEF1VRR
IBAN: DE22711600000005772710

Druck und Gestaltung

Vetterling Druck & Medien KG
Klepperstraße 18 / A3
83026 Rosenheim
Telefon 0 80 31 / 222 88 0

Verlag und Anzeigen

Bayernbund e. V.
Münchener Straße 41
83022 Rosenheim

Einsendungen an

Landesgeschäftsstelle Bayernbund e.V.
Münchener Straße 41
83022 Rosenheim
Telefon: 08031/9019140
Telefax: 08031/9019189
Email: redaktion.wbr@bayernbund.de

Alle Beiträge per E-Mail oder auf CD.
Bilder auf Papier (digitale Bilder bitte mit 300 dpi Auflösung).
Redaktionschluss: siehe Seite 3

In der Weiβ-Blauen Rundschau verwenden wir wegen der besseren Lesbarkeit im Regelfall das generische Maskulinum. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten daher gleichermaßen für alle Geschlechter.



Der Festring München e. V., seit 1933 Veranstalter des Trachten- und Schützenzugs, des Einzugs der Brauereien und Festwirte und Mitbegründer der Oidn Wiesn auf dem Oktoberfest, hat sich ganz dem Erhalt und der Pflege des Bayerischen und Münchner Brauchtums verschrieben. Auch die weiteren traditionellen Veranstaltungen haben schon einen festen Platz im Terminkalender und Herzen der Münchner und Brauchtumsfreunde.

Unsere nächsten Veranstaltungen:

OIDE WIESN BÜRGERBALL im Deutschen Theater am 23. Januar 2026 20.00-02.00 Uhr
Ein ganz besonderer Ball, der ganz im Zeichen bayerischer Tradition steht und die Wartezeit bis zum Oktoberfest verkürzt. Nur alle sieben Jahre zeigen die Schäffler München ihren historischen Tanz, 2026 auch beim Oide Wiesn Bürgerball.

Tag des Brauchtums auf dem Münchner Frühlingsfest am 3. Mai 2026 11.00-17.00 Uhr
Ein bayerischer Sonntag auf dem Frühlingsfest mit Musik und Tracht, als besonderes Highlight und in Anlehnung an die Oide Wiesn. Zum 60. Jubiläum des Frühlingsfestes wurde das Volksfest einmalig von zwei auf drei Wochen vom 17.4. bis 10.5.2026 verlängert.

Fest der Blasmusik und Tracht am Viktualienmarkt am 21. Juni 2026 12.00-18.00 Uhr
Gibt es etwas Schöneres, als einen Sonntagnachmittag im Biergarten am Viktualienmarkt mit Trachtenauftritten und erstklassiger Blasmusik zu verbringen?
(Ersatztermin bei schlechtem Wetter: 28.6.2026)

Boarischer Danz – Volkstanz zum Mitmachen am 12. Juli 2026 10.00-16.00 Uhr
Volkstanz zum Mitmachen im Markus Wasmeier Freilichtmuseum Schliersee. Es darf ausgiebig getanzt werden... Jeder, der Freude am Volkstanz hat oder erst erlernen möchte, ist herzlich dazu eingeladen, egal ob Anfänger, Fortgeschrittener oder Könner...

Benefizkonzert in der Pfarrkirche Hl. Geist im Tal am 13.09.2026, Beginn 15 Uhr
In der Pfarrkirche Hl. Geist im Tal findet wieder das Festkonzert von und mit Hans Berger mit seinem großen Ensemble und der bayrisch-tirolerischen Chorgemeinschaft Montini – Chor statt.

„Oide Wiesn“ vom 19.09. - 04.10.2026 im Festzelt Tradition
Im Festzelt Tradition können Sie nicht nur Oktoberfestbier und Wiesn Schmankerl genießen, sondern auch die Auftritte der täglich wechselnden Gast-Kapellen, Trachtenvereine, Schuhplattler und Goaßlschnoizer bestaunen.

Die Original Tiroler Kaiserjägermusik am 1. Samstag, 19.09.2026 im Festzelt Tradition 13-15 Uhr
Ein besonderes Highlight erwartet die Besucher am Eröffnungssamstag, der Auftritt der Original Tiroler Kaiserjägermusik, eines der berühmtesten militärhistorischen Orchester Österreichs.

„Advent in den Bergen“ an den ersten 3 Adventssonntagen
Einen festen Platz im Terminkalender und im Herzen der Münchner und Brauchtumsfreunde haben die stimmungsvollen Adventsingen mit weihnachtlichen Geschichten und Erzählungen, umrahmt von verschiedenen Volksmusikanten und Sängern.

Aktuelle Informationen über den Festring München e. V., finden Sie auf unserer Homepage.
www.festring.de

Festring München e. V. * Oskar-von-Miller-Ring 1 * 80333 München
Tel. 089-2608134 * info@festring.de * www.festring.de
Präsident: Karl-Heinz Knoll